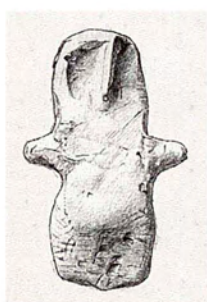


Vorbericht über die jugoslawisch-deutschen Ausgrabungen in der Siedlung von Feudvar bei Mošorin (Gem. Titel, Vojvodina) von 1986–1990

Bronzezeit – Vorrömische Eisenzeit

Von Bernhard Hänsel, Berlin und Predrag Medović, Novi Sad

Mit Beiträgen von Cornelia Becker, Svetlana Blažić, Ksenija Borojević, Lubomir Bukvić, Frank Falkenstein, Divna Gačić, Helmut Kroll, Brigitte Kull, Manfred Roeder, Snežana Grčki-Stanimirov, Čedomir Trajković und Thomas Urban



Feudvar. Schnitt E; Nördliches Haus. Frühbronzezeitliches Idol. Terracotta. – M. 2:3.

Inhalt

Einleitung	48
Der Grabungsort	50
Die Ausgrabungen in Feudvar	57
Zum Forschungsstand der Eisen- und Bronzezeit an der Theißmündung ..	61
Die Siedlungsabfolge	66
Archäologische Untersuchungen	71
Die bronzezeitliche Besiedlung und ihre Funde	
Von Bernhard Hänsel	71
Eine Hausstelle der frühen und mittleren Bronzezeit	
Von Thomas Urban	83
Die Hausbefunde	84
Phasen IA-IB (Plana 13-12/2, die älteren Bauphasen)	89
Die Brandschicht am Ende der Phase IB (Plana 13-11)	91
Phase IIA-IIB (Plana 12/2-10, die „Nach-Brand-zeitlichen“	
Gebäude)	93
Phase III (Plana 8-9, die jüngeren Häuser)	99
Funde und Datierung	101
Resümee	106
Verzeichnisse	107
Eine bronzezeitliche Vorratsgrube	
Von Snežana Grčki-Stanimirov	110
Die Funde	110
Stilistisch-typologische Einordnung	114
Bronzezeitliche Fischpfannen	
Von Čedomir Trajković	117
Der Übergang von Bronzezeit zu früher Eisenzeit	
Von Manfred Roeder	119
Horizont II	128
Horizont I	129
Anhang	136
Pyraunoi der Bronze- und Eisenzeit	
Von Lubomir Bukvić	137

Knochengeräte	
Von Divna Gačić	140
Die eisenzeitliche Besiedlung und ihre Funde	
Von Predrag Medović	144
Die Kalakača-Besiedlung der frühen Eisenzeit	144
Die mittlere Eisenzeit (Basarabi-Stil)	148
Die späte Eisenzeit (Kannelierte Ware)	150
Latènefundes	
Von Brigitte Kull	151
Botanische Untersuchungen zu pflanzlichen Grundnahrungsmitteln	165
Bier oder Wein?	
Von Helmut Kroll	165
Emmer aus Feudvar	
Von Ksenija Borojević	171
Zoologische Untersuchungen	178
Haustierhaltung und Jagd in der frühen Bronze- und Eisenzeit in der Vojvodina – Erste Resultate zu Tierknochenfunden aus Feudvar	
Von Cornelia Becker	178
Die Fischfunde von Feudvar	
Von Svetlana Blažić	190
Geländeuntersuchungen zum Ablauf der vor- und frühgeschichtlichen Be- siedlung auf dem Titeler Plateau im Theißmündungsgebiet	
Von Frank Falkenstein	194
Untersuchungsareal Keljin-Surduk-Ost	197
Untersuchungsareal Feudvar-„Vorbürg“	201

Geländeuntersuchungen zum Ablauf der vor- und frühgeschichtlichen Besiedlung auf dem Titeler Plateau im Theißmündungsgebiet

Von Frank Falkenstein

Das Titeler Plateau erstreckt sich als spitzovale Lößplatte von 80 km² Ausdehnung im Mündungswinkel von Theiß und Donau (*Abb. 51*). Von verlandeten und rezenten Flußläufen umschlossen, erhebt sich die Hochfläche bis zu 50 m über die Niederung. Das nordwest-südöstlich ausgerichtete Plateau liegt wie ein Riegel in der 10 bis 15 km breiten Alluvialebene und verbindet so die Landschaften beiderseits der unteren Theiß. Am Schnittpunkt der Verkehrsadern Donau, Theiß und Begej gelegen, bietet die Plateaukante siedlungsgünstige Spornlagen und ein fruchtbares Hinterland. Die Existenz zweier großer Tell-Siedlungen („Feudvar“ bei Mošorin und „Kalvaria“ bei Titel) läßt hier eine reiche vorgeschichtliche Siedlungslandschaft vermuten.

Landschaftsgeschichtlich zeigt diese Mikroregion günstige Voraussetzungen für eine archäologische Geländeaufnahme. Die versumpften Uferlandschaften zwischen Bačka und Banat wurden erst im 18. Jahrhundert durch Flußregulierung und Deichbau trockengelegt³³⁴. Zu dieser Zeit war die hügelige Hochfläche noch mit Steppenvegetation bedeckt; nur kleinflächig und in Nähe der Dörfer wurde Acker- und Gartenbau betrieben³³⁵. Eine systematische landwirtschaftliche Erschließung des Plateaus fand seit der Mitte des 19. Jahrhunderts statt. Traktoren und schwere Landmaschinen wurden jedoch erst in den sechziger Jahren dieses Jahrhunderts eingeführt. Die geringe Bebauung und intensive landwirtschaftliche Nutzung machen heute eine weitflächige Geländeaufnahme möglich. Die Fundplätze sind auf der Bodenoberfläche oft durch hohe Materialkonzentrationen repräsentiert, die meist eine sichere Eingrenzung und Datierung erlauben. Durch das rezente Überpflügen der Geländekanten und steilen Hänge wurden jedoch massive Erosionsvorgänge ausgelöst, die sich von Jahr zu Jahr ausweiten und rückwärtsschreitend die Plateauoberfläche erfassen. Vorgeschichtliche Siedlungsplätze, die bevorzugt in der Nähe von Terrassenkanten liegen, sind durch die Abtragungserscheinungen besonders bedroht. Die jetzigen Untersuchungen dokumentieren daher den kurzfristigen Zustand eines fortschreitenden Zerstörungsprozesses.

Die archäologische Geländeaufnahme erfolgt in zwei Stufen. Zuerst werden die abgewitterten Ackerflächen parzellenweise begangen und die auf der Bodenoberfläche erkannten Funde und Befunde kartiert und beschrieben. Die bei der Dokumen-

³³⁴) A. Massak, Die K. K. Militärgrenze und das Vermessungswesen (Wien 1974) 84.

³³⁵) Nach dem Kartenwerk *Mappa Geographica* von J. Ch. Müller aus dem Jahre 1706; Kriegsarchiv Wien, Inv. Nr. B IX c 634.

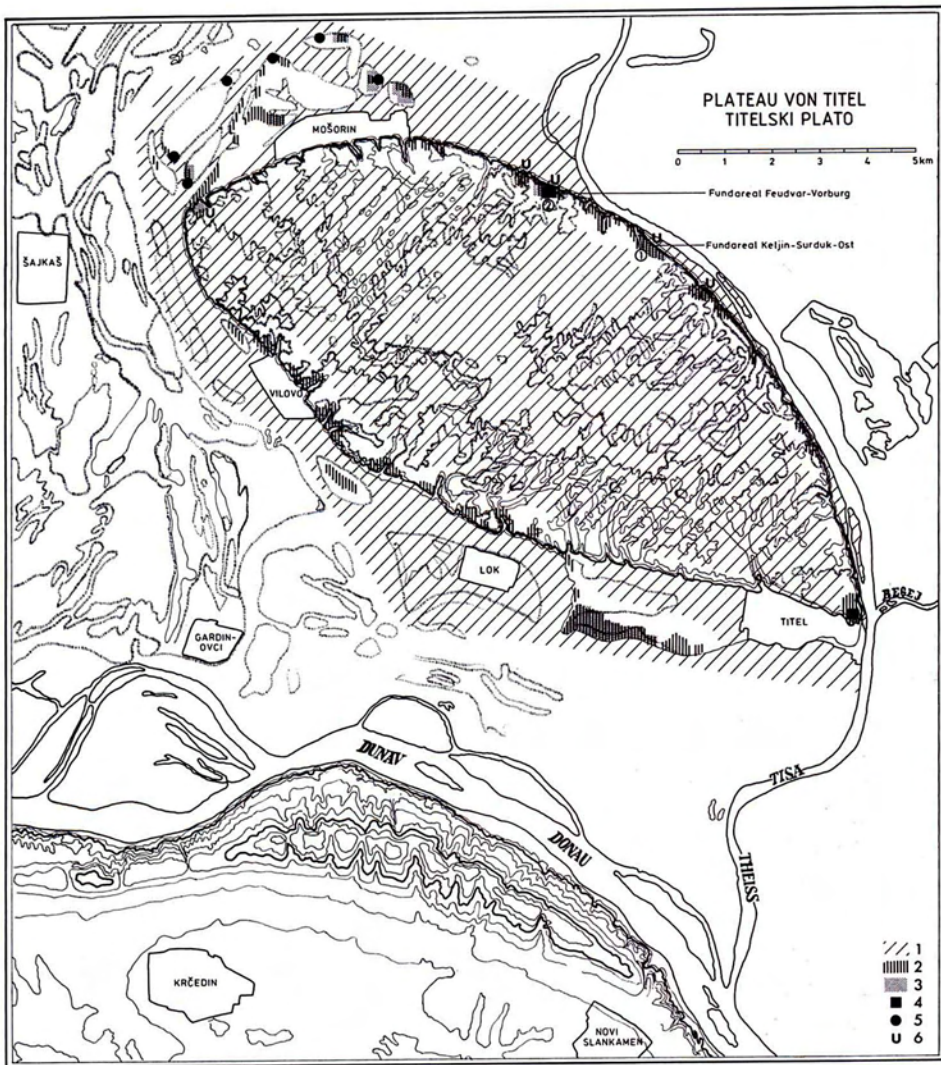


Abb. 51. Das Titeler Plateau im Theißmündungsgebiet nach einer topographischen Aufnahme von 1912. 1 Nicht begangene Fläche des Arbeitsgebietes; 2 Fundstreuungen; 3 in Planquadraten abgesammelte Flächen; 4 Tell-Siedlung; 5 Grabhügel; 6 Grabenanlage. (1) Untersuchungsgebiet Keljin-Surduk-Ost; (2) Untersuchungsgebiet Feudvar-Vorburg.

tation verwendeten Begriffe „Fundstreuung“, „Fundstelle“, „Einzelfund“ und „Befund“ haben den Status von Arbeitshypothesen. Die Definition eines „Fundplatzes“, d.h. die Ausdehnung der Funde und Befunde einer Zeitstufe, erfolgt als Rekonstruktion nach Auswertung der Geländetätigkeit. Die Aufsammlung einer Auswahl charakteristischer Funde (datierbare Keramik, Hüttenlehm, Knochenbrand usw.) soll eine erste Ansprache der beobachteten Fundstreuung ermöglichen. Auf diese extensive Begehung folgt als zweite Stufe die intensive Prospektion.

Die Umstände und Mittel erlauben die großflächige Anwendung von zwei Prospektionsmethoden³³⁶: das Aufsammeln der Oberflächenfunde in einem Netz von Planquadraten und Bohruntersuchungen. Mit dem Absammeln von Fundstreuungen in einem Raster³³⁷ wird versucht, Fundplätze in ihrer Ausdehnung und inneren Struktur zu erfassen. Wo mehrere Fundstreuungen sich überschneiden, ermöglicht diese Form der Geländeaufnahme oft noch eine Differenzierung der einzelnen Fundplätze. Sind die Funde sehr schwach frequentiert oder ist keine Kohärenz zum Ursprungsbefund mehr zu erwarten, wird auf eine systematische Absammlung verzichtet. Die methodische Benachteiligung solcher „unattraktiven“ Fundstreuungen wird ausgeglichen, indem diese wiederholt begangen werden, während die Aufsammlung in Planquadraten meist nur einmal durchgeführt werden kann.

Das durch die Absammlung gewonnene Bild von einer Fundstreuung kann durch Bohrungen überprüft und erweitert werden. Die aus der Geologie entlehnte Bohrprospektion ist im Löss an beliebiger Stelle und mit geringem Zeitaufwand durchführbar. Mit einem zerlegbaren Handbohrgerät³³⁸ ist es möglich, archäologische Siedlungsbefunde in ihrer horizontalen und vertikalen Ausdehnung zu erfassen. Daneben können auch landschaftsgeschichtliche Fragen beantwortet werden, wie das Ausmaß des lokalen Bodenabtrages und seine Auswirkung auf die archäologischen Befunde.

Seit 1988 fanden jährlich im Frühjahr und Sommer Begehungen und Prospektionen statt, die auch in Zukunft weitergeführt werden sollen. Etwa 80 % der zugänglichen potentiell besiedelten Flächen wurden dabei begangen und 90 ha Ackerfläche in Planquadraten abgesammelt (*Abb. 51*). An 16 Stellen des Arbeitsgebietes wurden insgesamt über 800 Bohrungen abgeteuft.

Das archäologische Material repräsentiert eine Zeitspanne von der frühneolithischen Starčevo-Kultur bis in das späte Mittelalter. Eine Lücke besteht zwischen der Stufe Vinča-Pločnik und der klassischen Badener Kultur.

Die Siedlungsplätze liegen bevorzugt auf den hochwasserfreien Geländekanten in Wassernähe. Spornlagen an „Surduks“ (Erosionsrinnen) wurden wiederholt besiedelt, da sie neben dem natürlichen Schutz leichten Zugang zur Niederung boten. Stichprobenhafte Begehungen lassen vermuten, daß die wasserlose Innenfläche des Plateaus nicht besiedelt wurde³³⁹. Die Abhängigkeit der Siedlungen vom Niederungsgebiet wird auch in der Kartierung sichtbar (*Abb. 51*). Wo sich Terrassen vor das

³³⁶) Daneben wurden bisher erfolgreich geophysikalische Untersuchungen durchgeführt, die aber wegen ihres großen Aufwandes für die Erforschung der Siedlungskammer nur exemplarische Bedeutung haben.

³³⁷) Anwendungsbeispiele für die Technik: V. Arnold, Verteilung und Chronologie neuzeitlicher Oberflächenfunde von einer Wurt bei Overwisch, Kr. Dithmarschen. *Offa* 42, 1986, 353–367; J. F. Cherry, J. L. Davies, A. Demitrack, E. Mantzourani, T. F. Strasser u. L. E. Talaly, *Archaeological Survey in an Artifact-Rich Landscape: A Middle Neolithic Example from Nemea, Greece*. *Am. Journal Arch.* 92, 1988, 159–176.

³³⁸) Zur Anwendung dieser Bohrtechnik: T. von der Way, Untersuchungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo im nördlichen Delta zwischen Disuq und Tida. *Mitt. DAI Kairo* 40, 1984, 297–328.

³³⁹) Die erste nachweisliche Besiedlung der Plateauinnenfläche fand nach der landwirtschaftlichen Erschließung statt. Die zahlreichen Hofstellen deckten ihre Wasserversorgung über 40 bis 60 m tiefe Brunnen.

Plateau lagern, verläßt die Kette der Fundstreuungen die Hochfläche und folgt der tieferen Terrassenkante.

Am Nordrand des Arbeitsgebietes wurden auf flachen Sandrücken einige Grabhügel kartiert (*Abb. 51*, Symbol Nr. 5). Die 1 bis 3 m hohen Hügel haben Durchmesser von 20 bis 40 m. Sie gehören zu einer Gruppe von etwa 60 Tumuli der kupfer- bis frühbronzezeitlichen Grubengrab-Kultur, die in Abständen von einigen hundert Metern westlich das Plateau umziehen³⁴⁰. Auf der Hochfläche selbst wurden keine Grabhügel festgestellt.

Auf der Nordseite des Plateaus wurden bisher fünf ausgedehnte Fundareale intensiv prospektiert (*Abb. 51*, Symbol Nr. 3). Mittels Bohrungen wurden in allen Arealen Grabenanlagen nachgewiesen, die der Kupfer-, Bronze- und Eisenzeit zugeordnet werden können. Es ist daher anzunehmen, daß für größere Siedlungen auf dem Plateau die Anlage einer Fortifikation eher Regelfall als Ausnahme war. Zwei der untersuchten Fundgebiete sollen im folgenden exemplarisch dargestellt werden.

Untersuchungsareal Keljin-Surduk-Ost

Das Fundgebiet liegt auf der Nord-Ost-Kante des Titeler Plateaus (*Abb. 51*, Fundstelle 1). Bei der Begehung wurden zwei Fundstreuungen festgestellt, die sich über eine Länge von insgesamt 700 m erstrecken. Die nordwestliche Fundstreuung umfaßt den schmalen, von der Plateaukante und dem Keljin-Surduk gebildeten Sporn und die südöstlich anschließende Geländekuppe. Neben einer scheibengefertigten schwarzgrauen Ware wurde auch vorgeschichtliche Keramik festgestellt. Eine weitere Streuung vorgeschichtlicher Keramik ist durch eine schmale Senke von der ersten getrennt und zieht sich auf einem Lößrücken die Plateaukante entlang. Im März 1990 wurden die beiden Fundstreuungen topographisch aufgenommen und auf einer Fläche von etwa 6,7 ha in Planquadraten von 20 m Kantenlänge abgesammelt. Im September desselben Jahres wurden Bohruntersuchungen durchgeführt.

Im südöstlichen Teil des Gebietes zeigten sich nach dem Eggen die Reste einer gänzlich eingeebneten Fortifikation. Ein Graben mit Wall war streckenweise als dunkelbraune und hellbeige Verfärbung auf der Bodenoberfläche erkennbar. Mittels Bohrungen wurde die Grabenanlage gezielt an fünf Stellen geschnitten, so daß ihr Verlauf sicher rekonstruiert werden kann (*Abb. 52a, Nr. 1; 52b*). Der etwa 5 m breite und bis zu 5,3 m tiefe Graben ist mit dunkel- bis mittelbraunem Schluff verfüllt, der zur Grabenmitte hin stark tonig wird. Reste des Walles ließen sich in den Bohrkernen nicht fassen. Von der Terrassenkante ausgehend, umschließt die Anlage halbkreisförmig eine etwa 5,5 ha große Fläche. Das Innenareal umfaßt einen langgestreckten Lößrücken und zwei Senken. Bohrungen in der westlichen Senke belegen eine 0,6 bis 0,9 m mächtige aschehaltige Kulturschicht unter einem bis zu 1,2 m dicken Kollu-

³⁴⁰) P. Patay, Topographische Verbreitung der Grabhügel in der Tiefebene des Karpatenbeckens. In: D. Srejšović u. N. Tasić (Hrsg.), Hügelbestattungen in der Karpaten-Donau-Balkan-Zone während der äneolithischen Periode. Internationales Symposium, Donji Milanovac 1985 (Beograd 1987) 89.

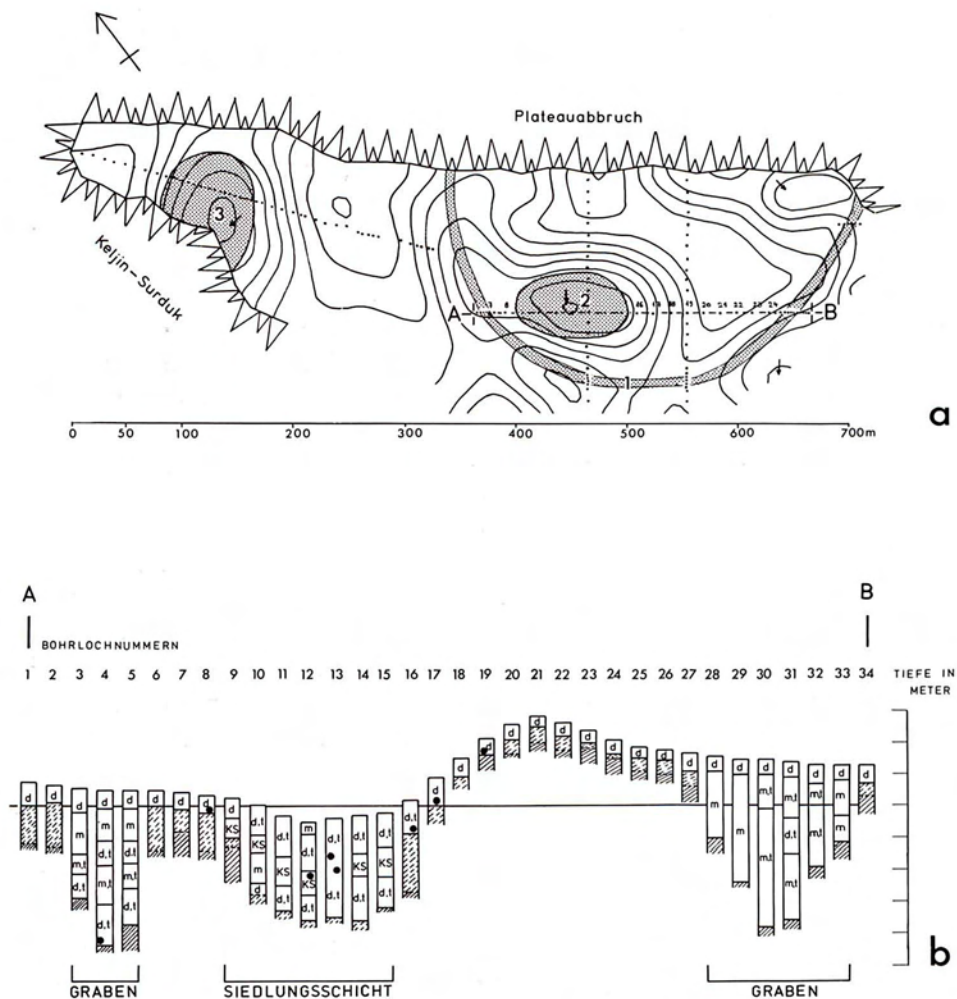


Abb. 52. a Topographie des Untersuchungsgebietes Keljin-Surduk-Ost in Isohypsen mit 50 cm-Abständen. Bohrpunkte und Ausdehnung von Befunden. (1) Grabenverlauf, (2) Siedlungsschicht unter Kolluvium, (3) Zone mit eingeschwemmtem Siedlungsmaterial. b Bodenprofil und lithologische Profile der Bohrungen. Geschlossene Schrägschraffur: Löß; unterbrochene Schrägschraffur: Bodenbildung auf Löß; d: dunkelbrauner Schluff; d, t: dunkelbrauner, toniger Schluff; m: mittelbrauner, toniger Schluff; KS: Kulturschicht; Punkt: Kulturrest (Scherbe, Knochen, Molluske).

vium (Abb. 52a, Nr.2; 52b). Auf der Kuppe und am Hang konnten dagegen keine Reste von Kulturschichten nachgewiesen werden.

Die Fundstreuung erfasst den gesamten Geländerücken und hat ihre höchste Dichte entlang der Plateaukante (Abb. 53a). Im Süden führen die Funde bis an den Graben heran, überschreiten ihn aber nicht. Die Hangpartien und Senken sind na-

hezu fundleer. Das aufgesammelte Siedlungsmaterial besteht aus Gefäßscherben, Mahlsteinfragmenten, Tierknochen, einigen Spinnwirteln und Feuersteinartefakten. Die Verzierungen und Gefäßprofile können sämtlich der kupferzeitlichen Kostolac-Kultur zugewiesen werden³⁴¹ (*Taf.* 62,1–9).

Die Ergebnisse der Bohrungen und der Aufsammlung erlauben einige landwirtschaftsgeschichtliche Aussagen und eine Rekonstruktion des Fundplatzes. Die Verfüllung des Grabens mit tonigen Ablagerungen ist das Ergebnis der natürlichen Sedimentation. Eine geplant durchgeführte Einebnung der Fortifikation kann daher ausgeschlossen werden. Im Kuppenbereich wurde der Siedlungshorizont durch Pflug und Erosion zerstört, wobei sich ein großer Teil der Funde im Pflughorizont erhalten hat. An den Hängen sind dagegen Kulturschichten und Funde gleichermaßen abgetragen worden. Das nach der Besiedlung erodierte Bodenmaterial hat sich in den Senken zu einem etwa 1 m mächtigen Kolluvium akkumuliert. Dieses Kolluvium überdeckt die Siedlungsschicht im Bereich der Senke. Bei einer Ausgrabung dürften hier noch ungestörte Siedlungsbefunde zu erwarten sein. Das Kolluvium unter der Kulturschicht belegt einen Bodenabtrag schon vor der kupferzeitlichen Besiedlung. Der Befund in der Senke zeigt, daß unabhängig von der Topographie die gesamte Innenfläche besiedelt war. Die hohe Fundkonzentration in Nähe der Plateaukante könnte auf eine dichtere Bebauung in diesem Bereich hindeuten. Die Ausdehnung der Kostolac-Keramik deckt sich mit dem Gebiet innerhalb des Grabens, daher ist die Anlage der Fortifikation in Zusammenhang mit dieser Besiedlung zu sehen.

Bei Bohrungen im nordwestlichen Teil des Untersuchungsareals wurde in einer Senke ein über 3 m dickes Kolluvium angetroffen. In einer Tiefe von etwa 0,8 m bis 1,8 m befindet sich ein Horizont, der mit eingeschwemmten vorgeschichtlichen Kulturresten durchsetzt ist (*Abb.* 52a, Nr.3). Auf der Spornspitze ist der humose A-Horizont weitgehend verschwunden, während er auf dem vorgelagerten Geländerrücken noch als 0,4 m dicke Bodenschicht erhalten ist.

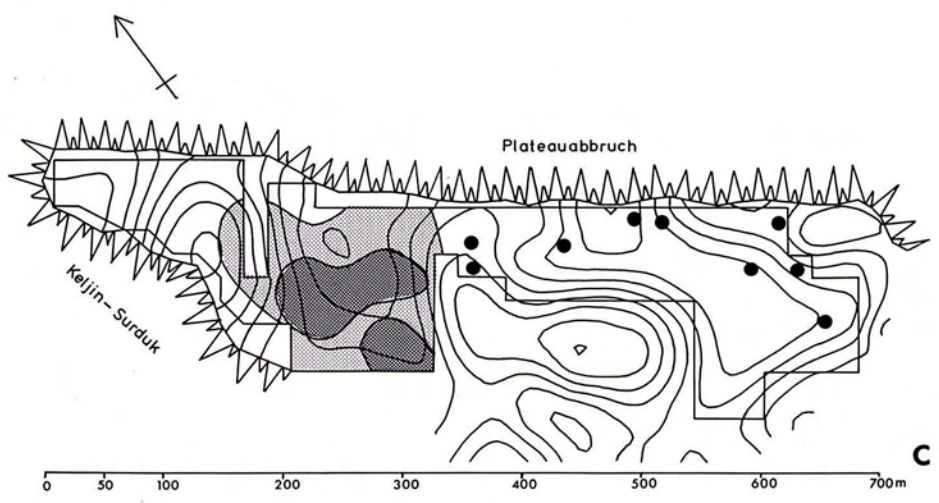
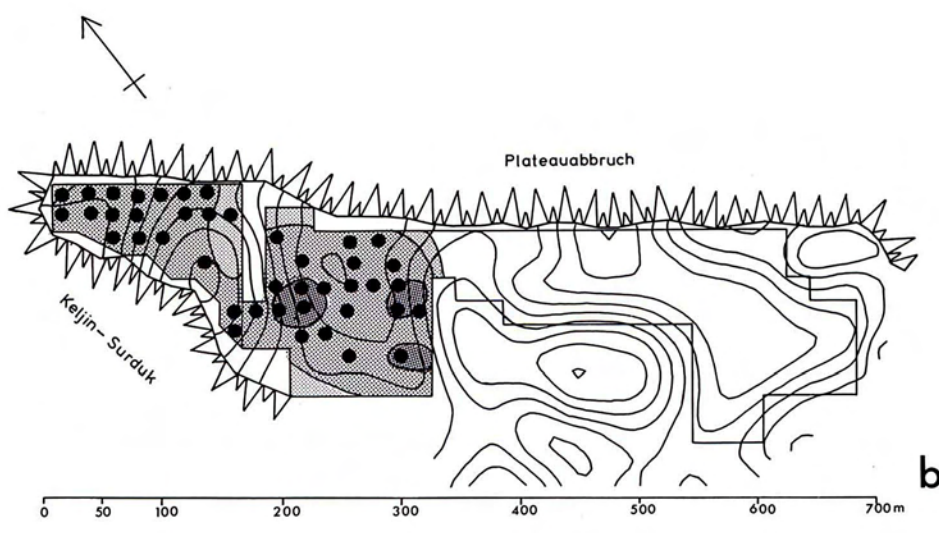
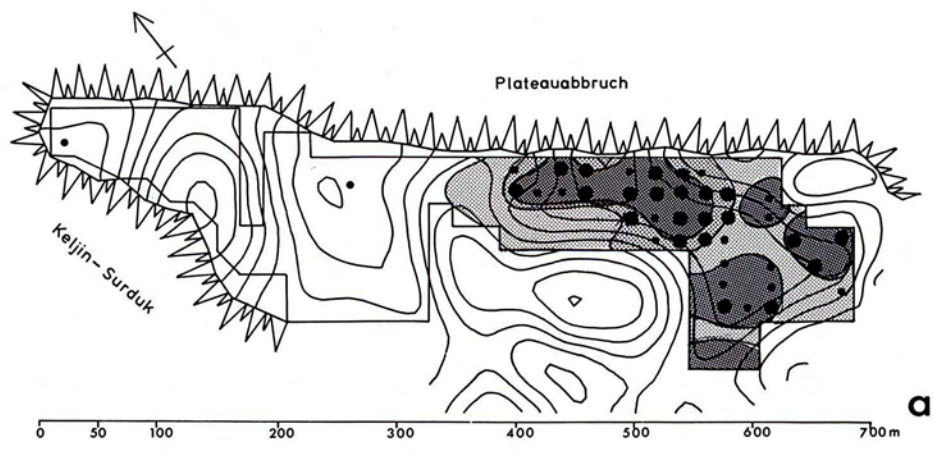
Die nordwestliche vorgeschichtliche Fundstreuung bedeckt den Sporn und die Kuppe und führt nach Süden 20 bis 30 m über die abgesammelte Fläche hinaus (*Abb.* 53b). Siedlungsanzeigende Funde sind auf der gesamten Fläche verbreitet. Die meisten signifikanten Scherben gleichen dem Material der urnenfelderzeitlichen Gáva-Gruppe³⁴² (*Taf.* 62,11–15); daneben erscheinen vereinzelt Keramikreste der Kalakača-Stufe (*Taf.* 62,10). Das Material beider Kulturgruppen dürfte hier dem gleichen Zeithorizont angehören³⁴³.

Die gávazeitliche Siedlung bedeckte eine Fläche von etwa 3 ha. Über die Dichte der Besiedlung geben die spärlichen Oberflächenfunde jedoch keine Auskunft. Innerhalb des Siedlungsareals war der feuchte Senkenbereich sicher unbebaut. Das hier eingeschwemmte Kulturmaterial ist auf die Abtragung von Siedlungsresten aus höheren Lagen zurückzuführen.

³⁴¹⁾ N. Tasić, Kostolačka kultura. Praistorija Jugoslavenskih Zemalja III. Eneolitsko doba (Sarajevo 1979) 253 ff.

³⁴²⁾ T. Kemenczei, Die Spätbronzezeit Nordostungarns. Arch. Hungarica N. S. 51 (Budapest 1984) 64ff.

³⁴³⁾ P. Medović, Kalakača. Naselje ranog gvozdenog doba (Novi Sad 1988) 448f.



Die Konzentration schwarzgrauer Drehscheibenkeramik ist auf den Geländeerücken und seine Hänge beschränkt (*Abb. 53c*). Ein Schleier verrundeter Streuscherben ist in dem südöstlich angrenzenden Areal zu verfolgen. Schwarzgraue Warengruppen wurden von der späten La Tène-Zeit bis zum Ende der römischen Kaiserzeit produziert. Die Randprofilierungen (*Taf. 62, 16–18*) treten zwar schon vereinzelt bei spätkeltischer Keramik auf, erscheinen jedoch häufiger an provinzialrömischen Gefäßen³⁴⁴. Das Material darf daher, der lokalen Terminologie folgend, als „sarmatisch“ eingestuft werden.

Die „sarmatische“ Siedlung umfaßte etwa 2,5 ha und überschritt nicht den Bereich der Kuppe. Der an die Siedlung schließende Scherbenschleier ist mit der antiken Stallmistdüngung zu erklären und gibt einen Hinweis auf die Ausdehnung landwirtschaftlicher Nutzflächen³⁴⁵.

Untersuchungsareal Feudvar-„Vorbürg“

Bei der Begehung des Umfeldes von Feudvar wurde eine weite Streuung vorgeschichtlicher Siedlungsfunde beobachtet. Im März/April 1989 konnte diese Fundstreuung auf einer Fläche von etwa 9 ha topographisch aufgenommen und in Planquadraten abgesammelt werden. Im unmittelbaren Vorfeld des Tells, wo scharf begrenzte Fundkonzentrationen auftreten, wurde ein Raster von 10 m Weite gewählt, während im entfernteren, dünner mit Funden frequentierten Umfeld Planquadrate von 20 m Kantenlänge ausreichend erschienen. Bereits im September 1988 wurden im engeren Bereich um die Burg über 200 Bohrungen abgeteufelt.

Die Bohruntersuchungen zeigen, daß die Topographie vor dem Wall zur Zeit der vorgeschichtlichen Besiedlung vielfachen Veränderungen ausgesetzt war. Anstelle der flachen Kuppe unmittelbar südlich des Tores befand sich ursprünglich eine Senke, die durch Siedlungsablagerungen und Erdaufschüttungen verfüllt wurde. Westlich

³⁴⁴) D. Bojović, *Rimska keramika Singidunuma*. Kat. Muz. Grada Beograd 8 (Beograd 1977) Taf. 66.

³⁴⁵) J. L. Bintliff u. A. M. Snodgrass, *Off-Site Pottery Distributions: a Regional and Interregional Perspective*. *Current Anthr.* 29, 1988, 508 ff.; K. Raddatz, *Probleme einer archäologischen Landesaufnahme im niedersächsischen Mittelgebirgsgebiet*. *Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen* 7, 1972, 343.

◀ *Abb. 53. Untersuchungsgebiet Keljin-Surduk-Ost. Die Fläche des Ausschnitts wurde in Planquadraten von 20 m Kantenlänge abgesammelt. a Südöstliche Streuung vorgeschichtlicher Keramik. Die Dichte ist als Schattierung im Intervall von 2–10, 11–25, 26–52 Scherben pro Planquadrat dargestellt. Punkte markieren die Verbreitung der Scherben mit Kostolac-Verzierungen. Kleiner Punkt: 1 Scherbe; großer Punkt: 2–5 Scherben. b Nordwestliche Streuung vorgeschichtlicher Keramik. Die Dichte ist im Intervall von 1–5, 6–15, 16–23 Scherben pro Planquadrat dargestellt. Punkte markieren die Verbreitung der gávaartigen Scherben. Punkt: 1–3 Scherben. c Streuung schwarzgrauer sarmatischer Drehscheibenkeramik. Die Dichte ist im Intervall von 1–5, 6–22 Scherben pro Planquadrat dargestellt. Punkte markieren einzelne Scherben dieser Ware außerhalb der Konzentration.*

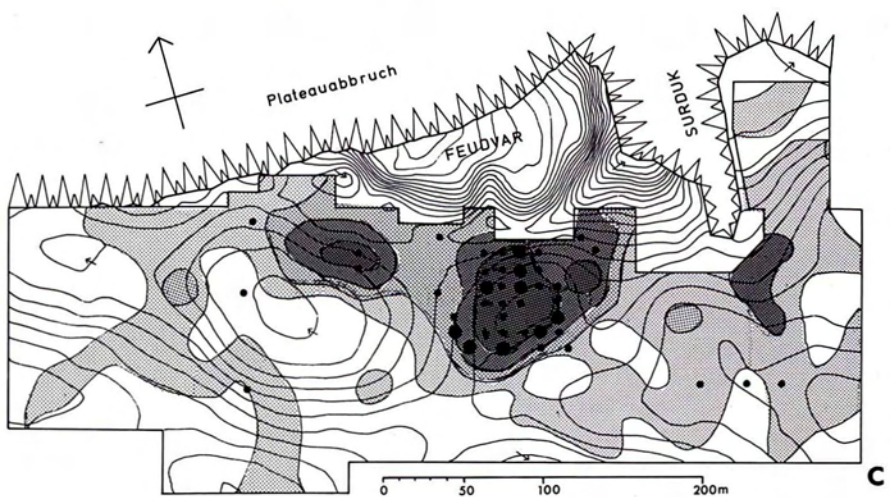
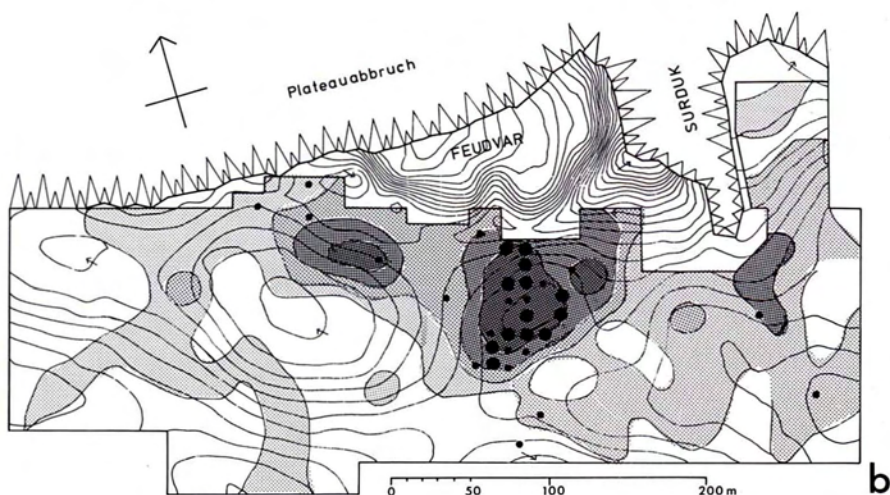
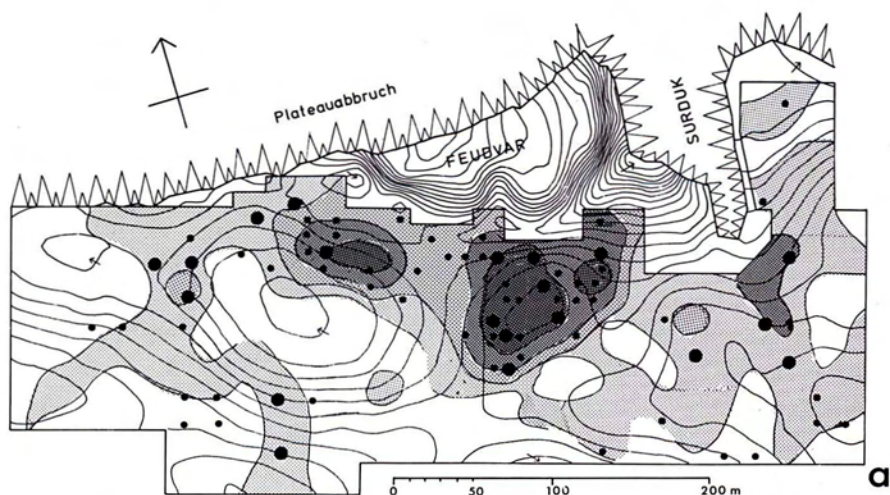
des Tores wurden zwei Grabensysteme festgestellt. Der jüngere Graben korrespondiert mit einer Planierschicht aus sterilem Löß, die sich in einem breiten Band um die gesamte Burg zieht und dabei Siedlungshorizonte und den älteren Graben überdeckt. Über dieser Planierung kam es zur Ausbildung der jüngsten Siedlungsschicht.

Die Keramikstreuung auf der Bodenoberfläche deckt sich mit der Verbreitung typischer Siedlungsfunde wie Hüttenlehm, Herdteile, Mahlsteine, Tierkochen usw. Daher repräsentieren die Scherbenkonzentrationen ausschließlich Siedlungsflächen. In der Fundstreuung spiegelt sich die Gesamtausdehnung der vorgeschichtlichen Siedlungstätigkeit wieder. Vor dem Burgwall liegen zwei Siedlungsflächen von etwa 0,5 ha und 1,5 ha Ausdehnung (*Abb. 54a–c*), östlich davon erstreckt sich eine weite ungleichmäßige Fundstreuung um den „Surduk“. Im Westen umziehen die Funde eine große Senke. Sowohl hier als auch südöstlich des Untersuchungsareals streut Siedlungsmaterial in bis zu 40 m breiten Streifen ins Plateauinnere. Dieser Befund ist wahrscheinlich damit zu erklären, daß die vorgeschichtliche Bebauung ein Stück weit den Wegtrassen folgte, die von der Befestigung aus in verschiedenen Richtungen das Plateau überquerten.

Wie die Ergebnisse der Bohrungen verdeutlichen, kann eine Kohärenz zwischen Siedlungsbefund und Fundstreuung nur für die letzte Besiedlungsphase erwartet werden. Die jüngste Besiedlung des „Suburbiums“ ist durch Oberflächenfunde der früheisenzeitlichen Bosut-Gruppe gekennzeichnet. Diese Gruppe wird in drei Zeithorizonte gegliedert, von denen der ältere Kalakača-Horizont nach mitteleuropäischer Chronologie noch der Urnenfelderzeit (Ha B) angehört³⁴⁶. Von der signifikanten Keramik der Bosut-Gruppe konnten nur 225 Scherben (36 %) einem der drei Horizonte zugeordnet werden (*Taf. 63*). Trotz dieser geringen Materialbasis läßt die Kartierung der Scherben nach Zeitstufen gewisse Aussagen zum Siedlungsverhalten zu. Die Scherben des Kalakača-Horizontes sind im Bereich der gesamten Fundstreuung verbreitet (*Abb. 54a*). Südlich des Tores sowie nördlich und westlich der großen Senke deckt sich die Verbreitung dieser Keramik auffällig mit Scherbenkonzentrationen. Hier sind Siedlungsstellen dieser Stufe konkret faßbar, wogegen die weitere dünne Streuung des Materials nur allgemein für eine weitläufige Besiedlung in dieser Zeit spricht. Im Gegensatz hierzu konzentriert sich das Material des entwickelten Basarabi-Horizontes auf die große Siedlungsfläche vor dem Tor (*Abb. 54b*). Außerhalb dieser Kernsiedlung finden sich kaum Scherben dieser Stufe. Die Westgrenze der

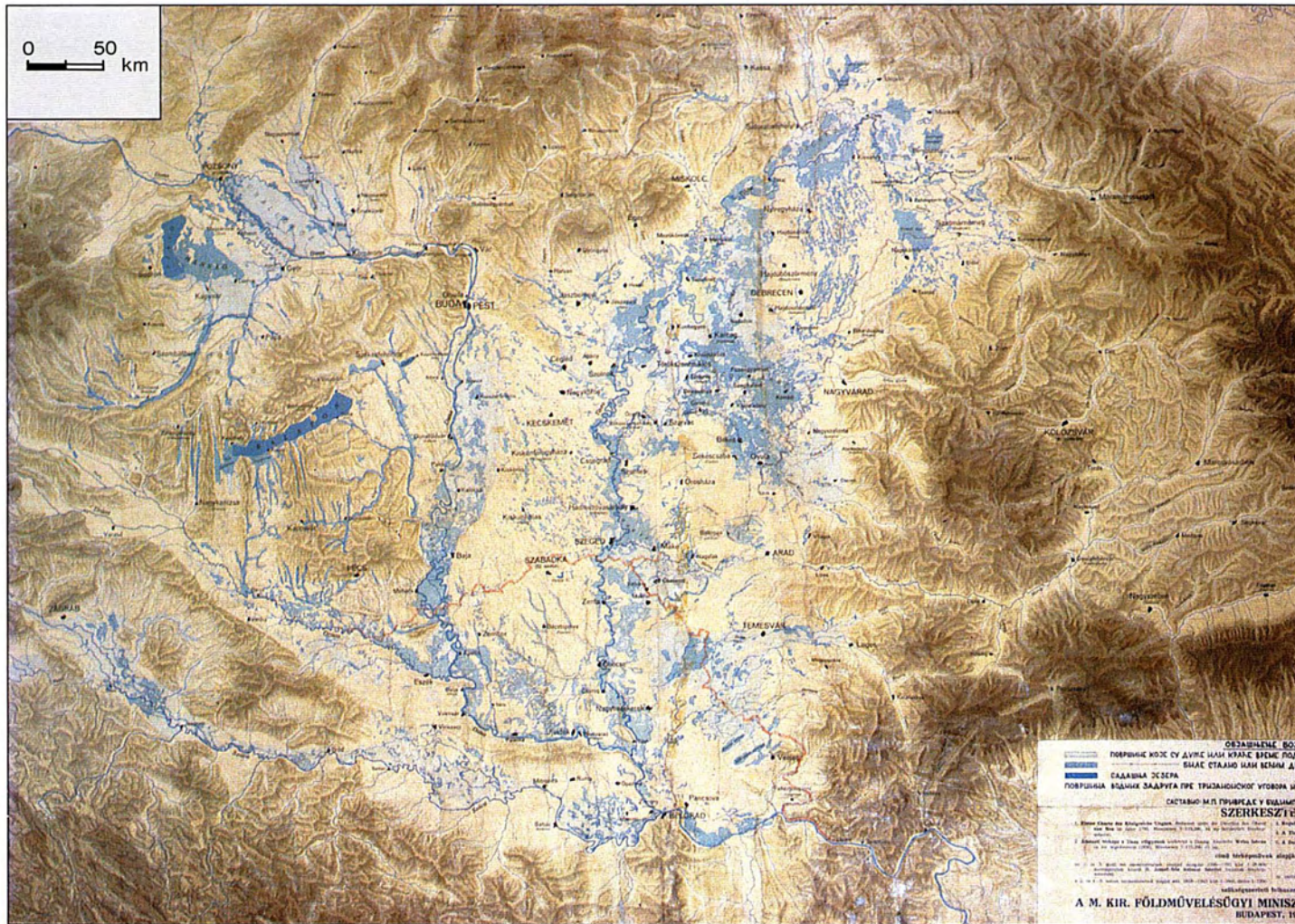
³⁴⁶) P. Medović, *Naselje starijeg gvozdenog doba u Jugoslovenskom Podunavlju*. Diss. et Monogr. 22 (Beograd 1978) 85 ff.; D. Popović, *Keramika starijeg gvozdenog doba u Sremu*. *Fontes Arch. Iugoslaviae* 4 (Beograd 1981) 44.

Abb. 54. a Topographie der Tellsiedlung Feudvar und ihres Umfeldes in Isohypsen mit 50 cm-Abständen. Das Untersuchungsgebiet Feudvar-Vorburg (Ausschnitt) wurde in Planquadraten von 10 m und 20 m Kantenlänge abgesammelt. Die Dichte der vorgeschichtlichen Keramik ist als Schattierung im Intervall von 6–20, 21–35, 36–70, 71–150 Scherben pro Ar dargestellt. Punkte markieren die Verbreitung der Keramik des Kalakača-Horizontes. Kleiner Punkt: 1 Scherbe; großer Punkt: 2–3 Scherben. b Verbreitung der Keramik des Basarabi-Horizontes. Kleiner Punkt: 1 Scherbe; großer Punkt: 2–6 Scherben. c Verbreitung der Keramik des Horizontes der kannelierten Keramik. Kleiner Punkt: 1 Scherbe; großer Punkt: 2–7 Scherben. ►



Siedlungsstelle bildet eine Linie mit der Achse des Tores. Setzt man einen Weg voraus, der aus der Burg zwischen Siedlung und Senke nach Südwesten führte, dürfte sich die Bebauung der Basarabi-Zeit östlich entlang dieses Weges gereiht haben. Die Scherben des folgenden Horizontes der Kannelierten Keramik liegen ebenfalls vornehmlich im Bereich vor dem Tor (*Abb. 54c*). Der Fund einer einzelnen wenig beschädigten Tasse dieser Stufe (*Taf. 63,11*) südwestlich der großen Senke bildet möglicherweise einen Hinweis auf Bestattungen im früheren Siedlungsareal.

Auf der Grundlage der Bohrungen und Absammlungen kann der früheisenzeitliche Besiedlungsablauf im Vorfeld von Feudvar in den Grundzügen rekonstruiert werden. Vor dem Beginn der früheisenzeitlichen Besiedlung wurde das Gebiet vor dem Wall großflächig planiert und am Wallfuß ein Graben ausgehoben. Darauf folgt zur Zeit des Kalakača-Horizontes, von der großen Siedlungsfläche südlich des Burgtores ausgehend, die weitflächige Besiedlung des Umfeldes. Mit dem Übergang zur mittleren Stufe der Bosut-Gruppe bricht die großflächige Besiedlung ab, bis auf eine geschrumpfte Kernsiedlung vor dem Tor. Dieses begrenzte Areal zeigt eine Siedlungskontinuität bis zur Aufgabe des gesamten Siedlungskomplexes von Feudvar am Ende der späten Bosut-Gruppe.



Das Karpatenbecken auf der Grundlage älterer Karten vor den großen Gewässerregulierungen um 1900 (Schautafel aus dem Vojvodanski Muzeum, Novi Sad).



1



2

Feudvar. 1 Lage der Siedlung am nordöstlichen Rand des Lößplateaus von Titel mit der Grabungssituation von 1990 (Luftaufnahme vom Drachen aus; Norden: unten rechts). 2 Nördlicher Bereich von Schnitt E. Lage der frühbronzezeitlichen Hausstellen (Luftaufnahme vom Heißluftballon aus, Breite des Grabungsschnittes: 10 m).

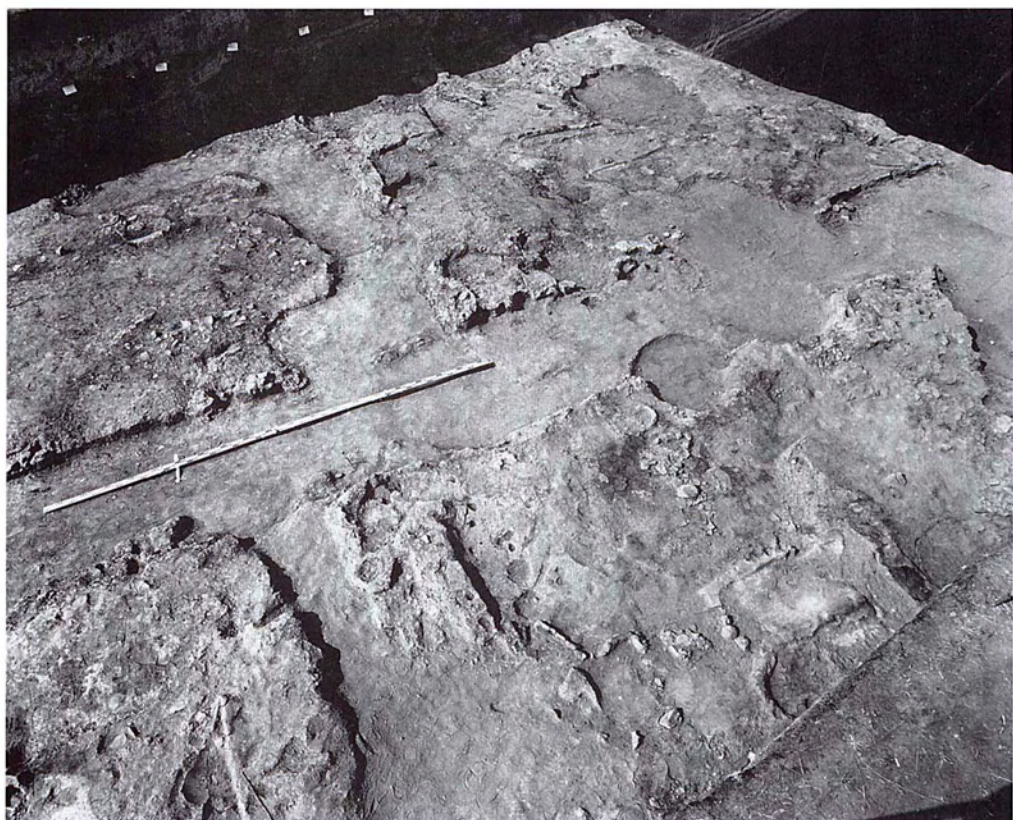


1



2

Feudvar. 1 Das Lößplateau von Titel mit der Siedlung Feudvar im Vordergrund (von Nord-
osten, Luftaufnahme vor Grabungsbeginn 1986). 2 Ansicht von Süden.

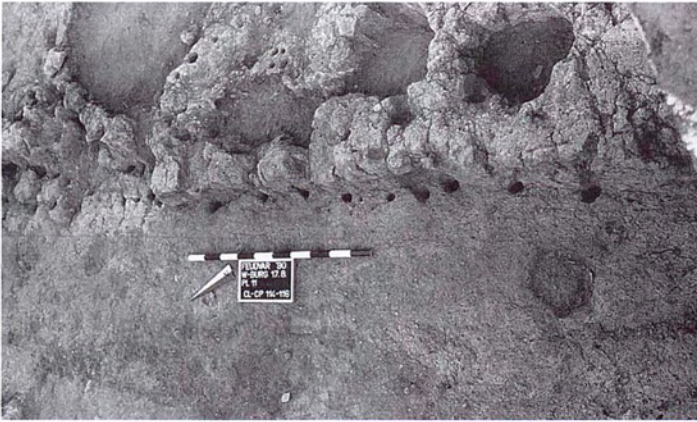


1



2

Feudvar. Nördlicher Bereich von Schnitt W; Hausphase B; Gesamtübersicht der Vatina-Hausstellen (vgl. Abb. 7,2). 1 Planum 9/10, Ansicht von Südosten. 2 Planum 11, Ansicht von Westen.



1



2



3

Feudvar. Schnitt W; Details der Vatina-zeitlichen Häuser. 1 Pfostenlöcher einer Wand von Hausstelle II, unten die glatte Fläche der Straße zwischen den Häusern I und II (vgl. *Abb. 7,1*), oben im Anschluß an die Reihe dünner Pfosten der durch spätere Pfosten und Gruben gestörte Hausboden. 2 Verstoß einer im Feuer gehärteten Hauswand mit Negativeindrücken der organischen Wandteile und keramische Reste dazwischen im Haus I (vgl. *Abb. 7,1*). 3 Reste der Brennkammer eines Ofens aus Haus III (vgl. *Abb. 7,1*).



Feudvar. Früh- und mittelbronzezeitliche Keramik.
Zweihenklige (1-6.9) und einhenklige (7-8; 10-11) Tassen. – M. 1 : 3.



1



2



3



4



5



6



7



9



8



10

Feudvar. Früh- und mittelbronzezeitliche Keramik. Zweihenklige Gefäße. – M. 1:3.



1



2



3



4



5



6



7

Feudvar. Früh- und mittelbronzezeitliche Keramik. 1 Fischpfanne; 2 hochhalsiger Becher; 3 linsenförmiges Gefäß mit vier gegenständigen Ösenhenkeln; 4–7 zweihenklige Schüsseln. – M. 1:3.

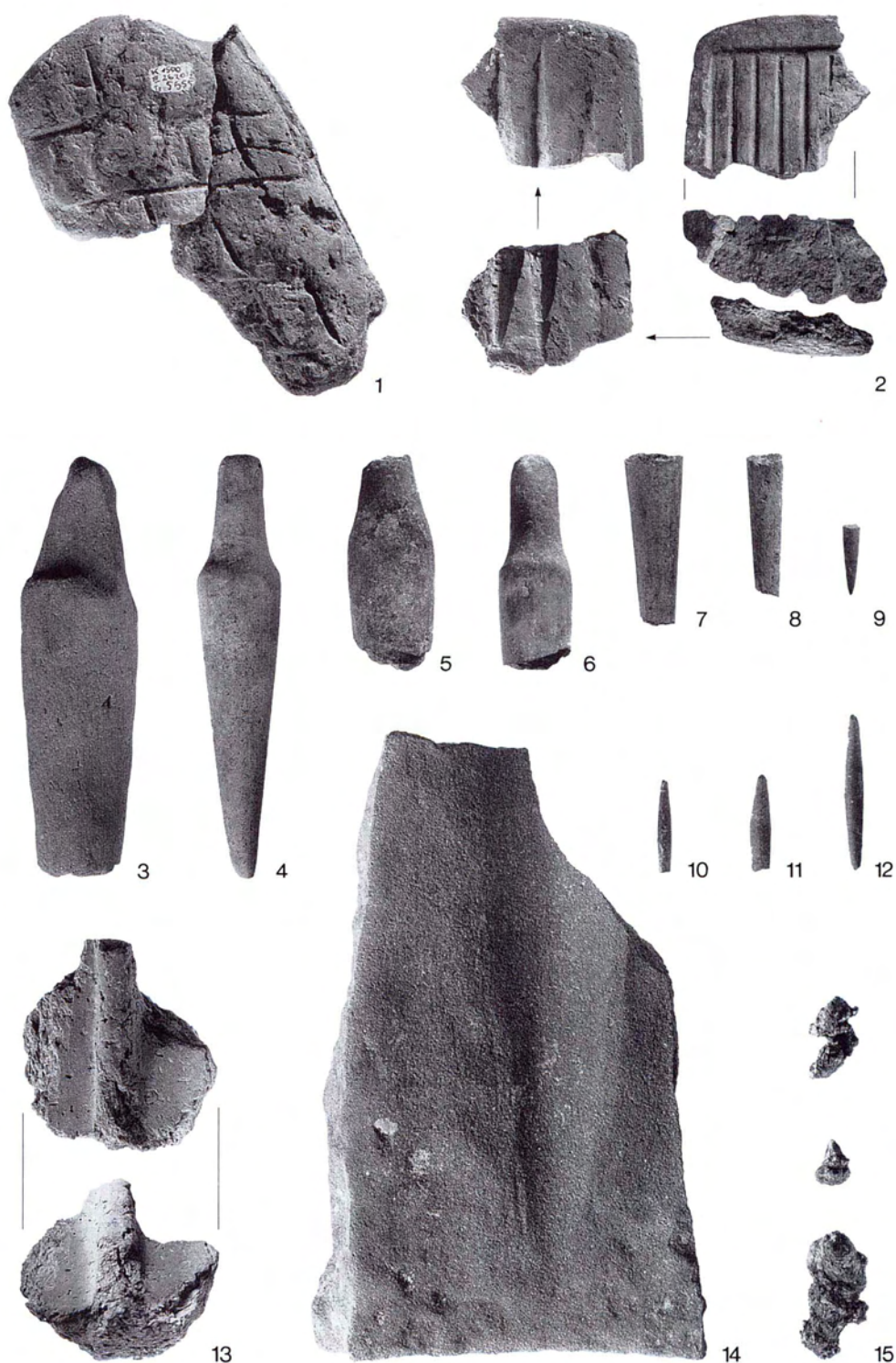




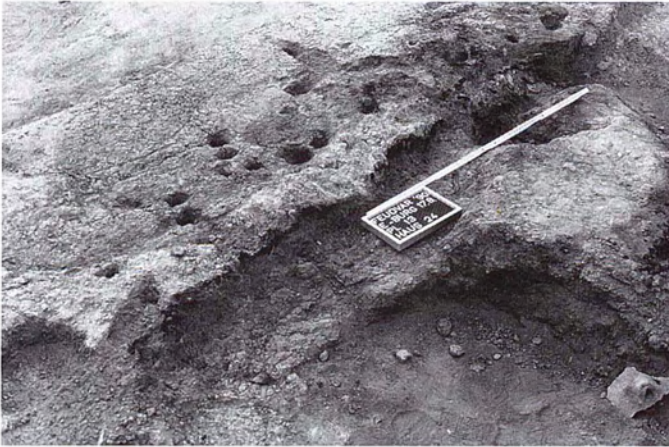
Feudvar. Bronzezeitliche Grobkeramik. Einhenklige (1–2) und doppelhenklige (3) Tassen;
4 kleiner Topf; 5 Siebgefäß; 6 konische Schale; 7–8 Teller. – M. 1:3.



Feudvar. Bronzezeitliche Metallverarbeitung. 1.3–5 Teile zweischaliger Gußformen;
2 Fragmente „verlorener“ Gußformen. – M. 1:2.



Feudvar. Bronzezeitliche Metallverarbeitung. 1 Ummantelung einer Gußform aus Lehm mit Negativabdrücken der Verschnürung; 2 Fragment einer Gußform mit ihrer Lehmummantelung; 3–9 Gußkerne (Terracotta); 10–12 Fixierungsstifte (Terracotta); 13 Positiv (Ton) zur Herstellung tönerner Gußformen; 14 Reibstein zur Nachbearbeitung der Gußstücke; 15 Bronzespratzer. – M. 1:2 (1–14); 1:1 (15).



2



3

Feudvar. Schnitt E, Planum 13; Westliches Haus; 1 Gesamtübersicht des ausgegrabenen Hausbereiches, Aufsicht von Westen. 2 Stehende Schilfreste, Konstruktionselemente der südlichen Außenwand, Ansicht von Nordosten; dahinter Pfostenlöcher einer jüngeren Bauphase; das größere Pfostenloch im Vordergrund links bezeichnet die südöstliche Hausecke. 3 Stehende, verkohlte Schilfreste; Detail.



1



2



3

Feudvar. Schnitt E, Planum 13; Westliches Haus. 1 Dach- und Deckenversturz im südlichen Innenbereich. Die Meßlatte markiert den Verlauf der Ost-West verlaufenden Zwischenwand; 2 Rest eines stehenden Rundpfostens der Zwischenwand; 3 Deckenversturz mit verkohlten Holzresten der Querstangen und aufliegenden Tierknochen.



1

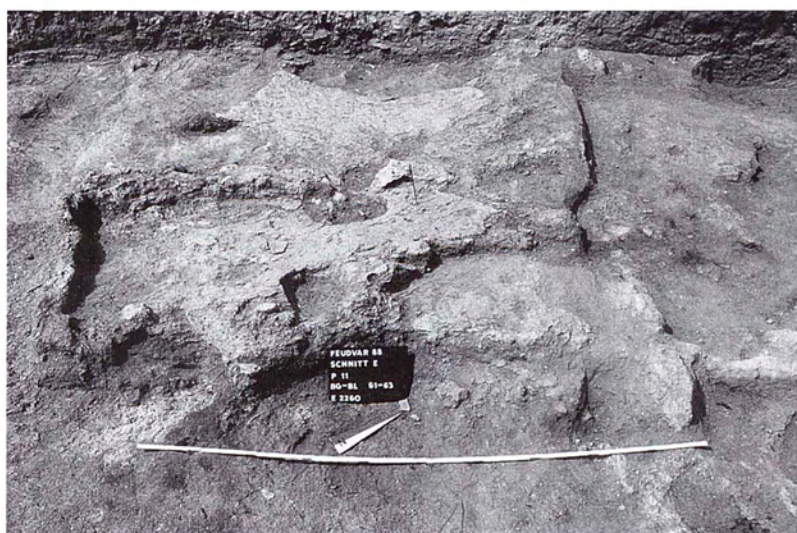


2



3

Feudvar. Schnitt E. Bronzezeitliche Herdtypen. 1 Rechteckige Herdplatte aus einem nordöstlichen Haus mit Keramik und Geweihstangen; davor Pfostenlöcher und Konstruktionsreste der Außenmauer. Planum 13; 2 Rechteckige Herdplatte aus einem nordöstlichen Haus; Detail. Planum 13; 3 Reste einer gelochten Herdplatte aus dem südlichen Schnitt E. Planum 12.



1



2

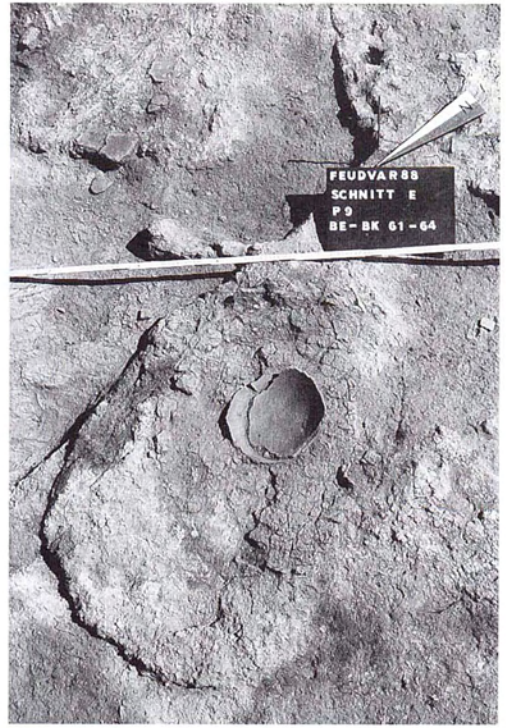


3

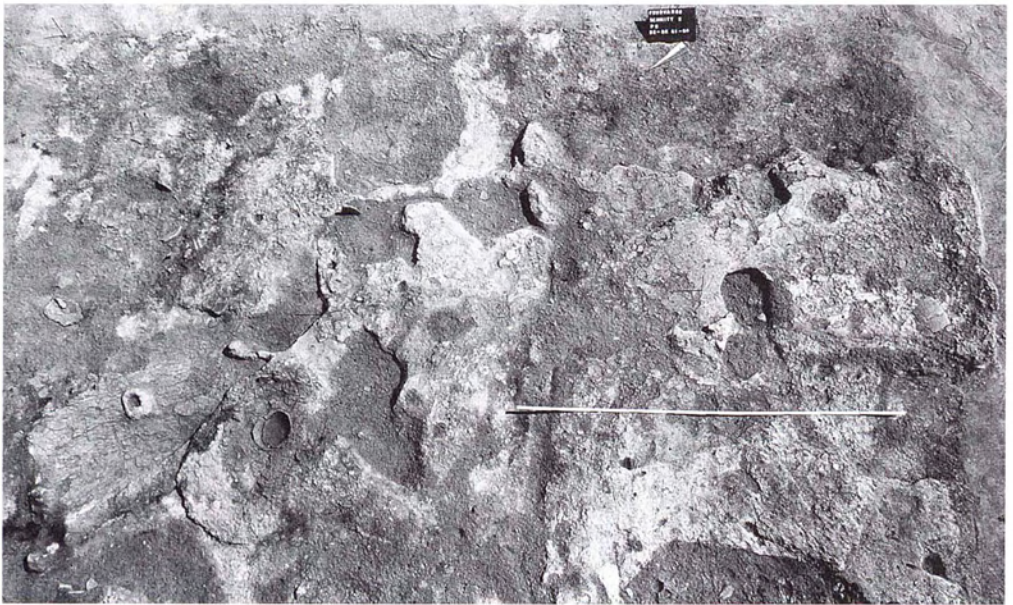
Feudvar. Schnitt E, Planum 11; Westliches Haus. 1 Südlicher Hausbereich mit verschiedenen Fußbodenniveaus, Resten der Südwand und einer Süd-Nord verlaufenden Zwischenwand; 2 Hausschutt aus der Brandschicht vom Ende der Phase IB; 3 Hausschutt aus der Brandschicht vom Ende der Phase IB. Ausschnitt. In der Bildmitte: Reste von Tür- oder Fensterwangen aus verziegeltem Lehm.



1

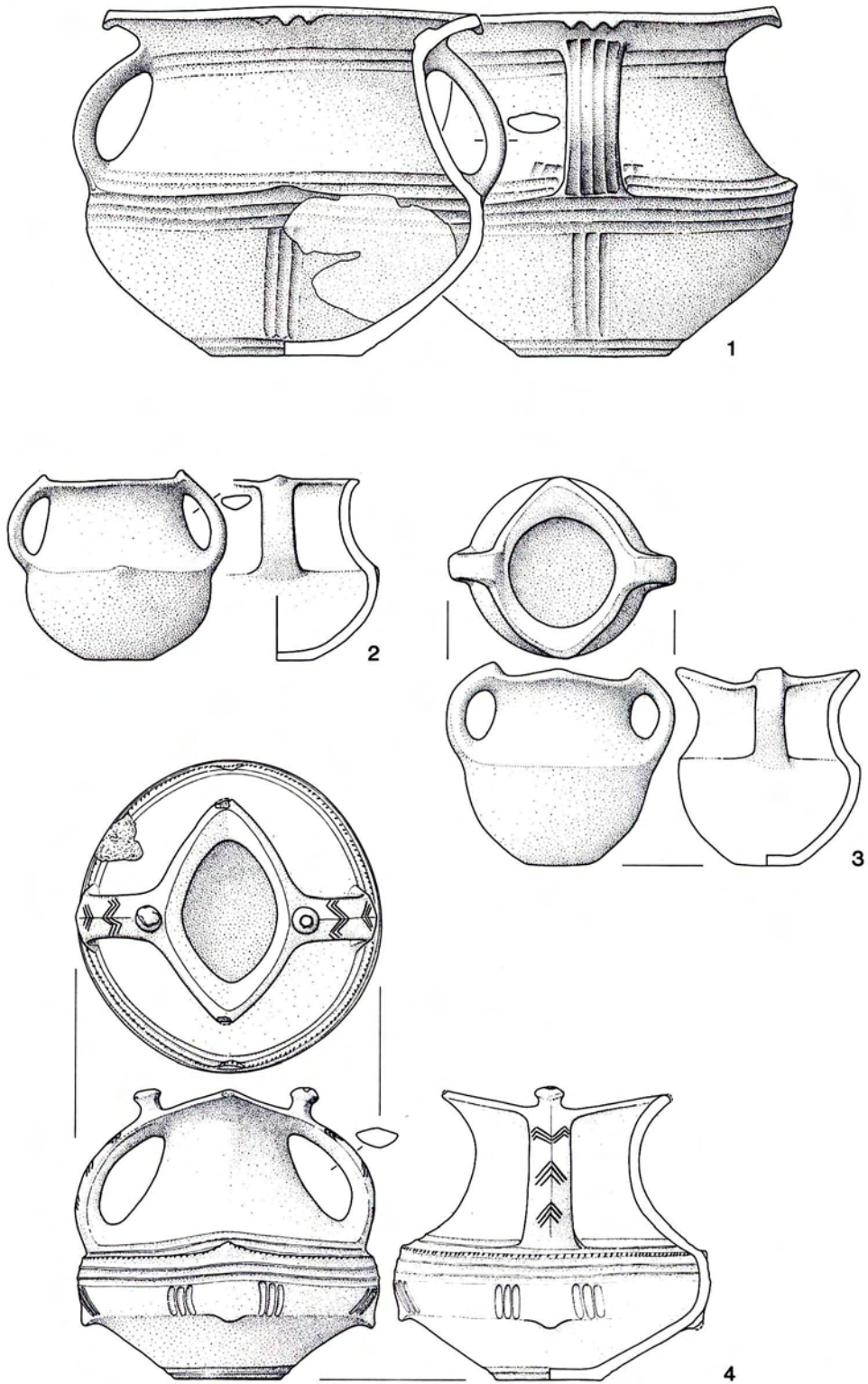


2

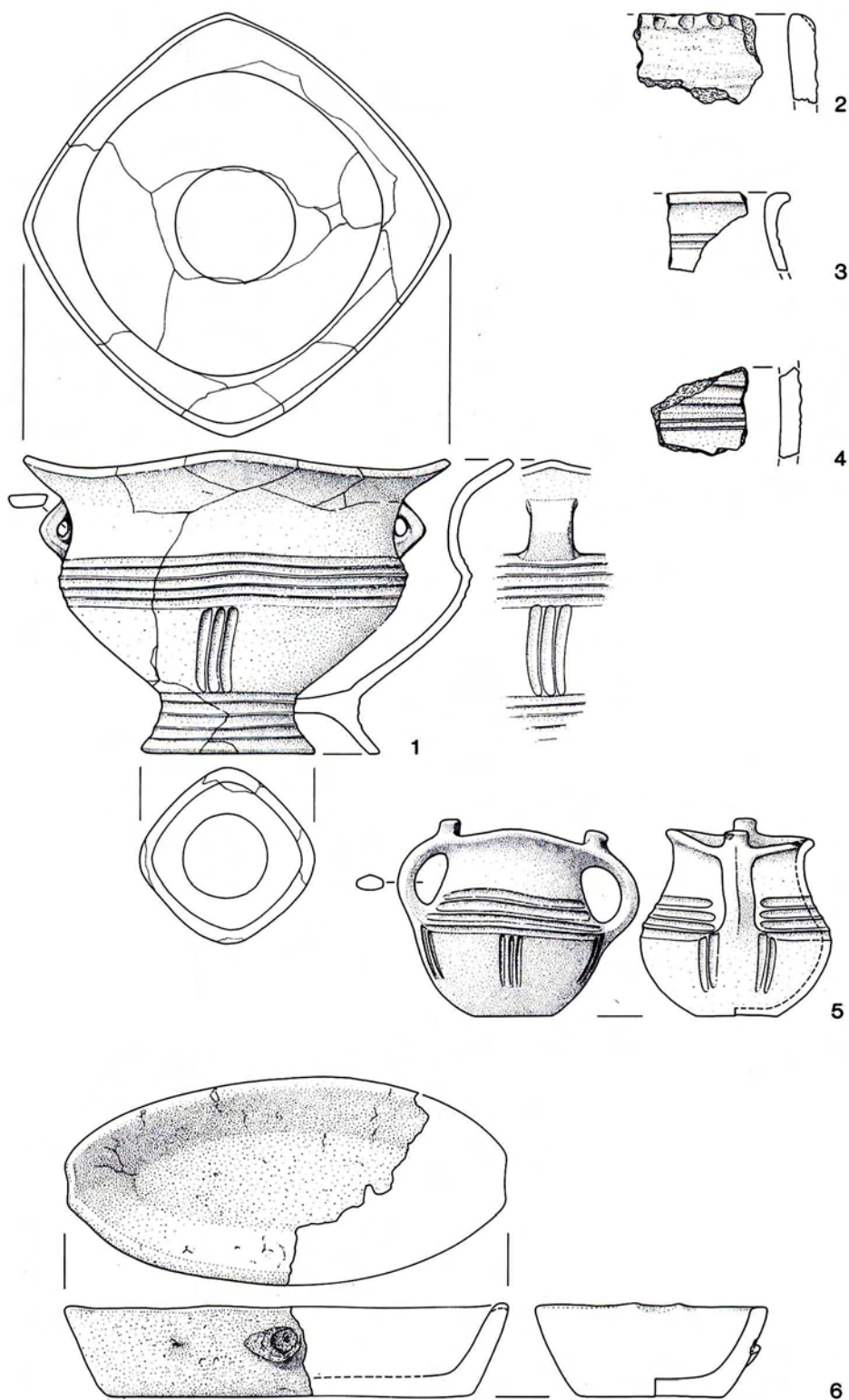


3

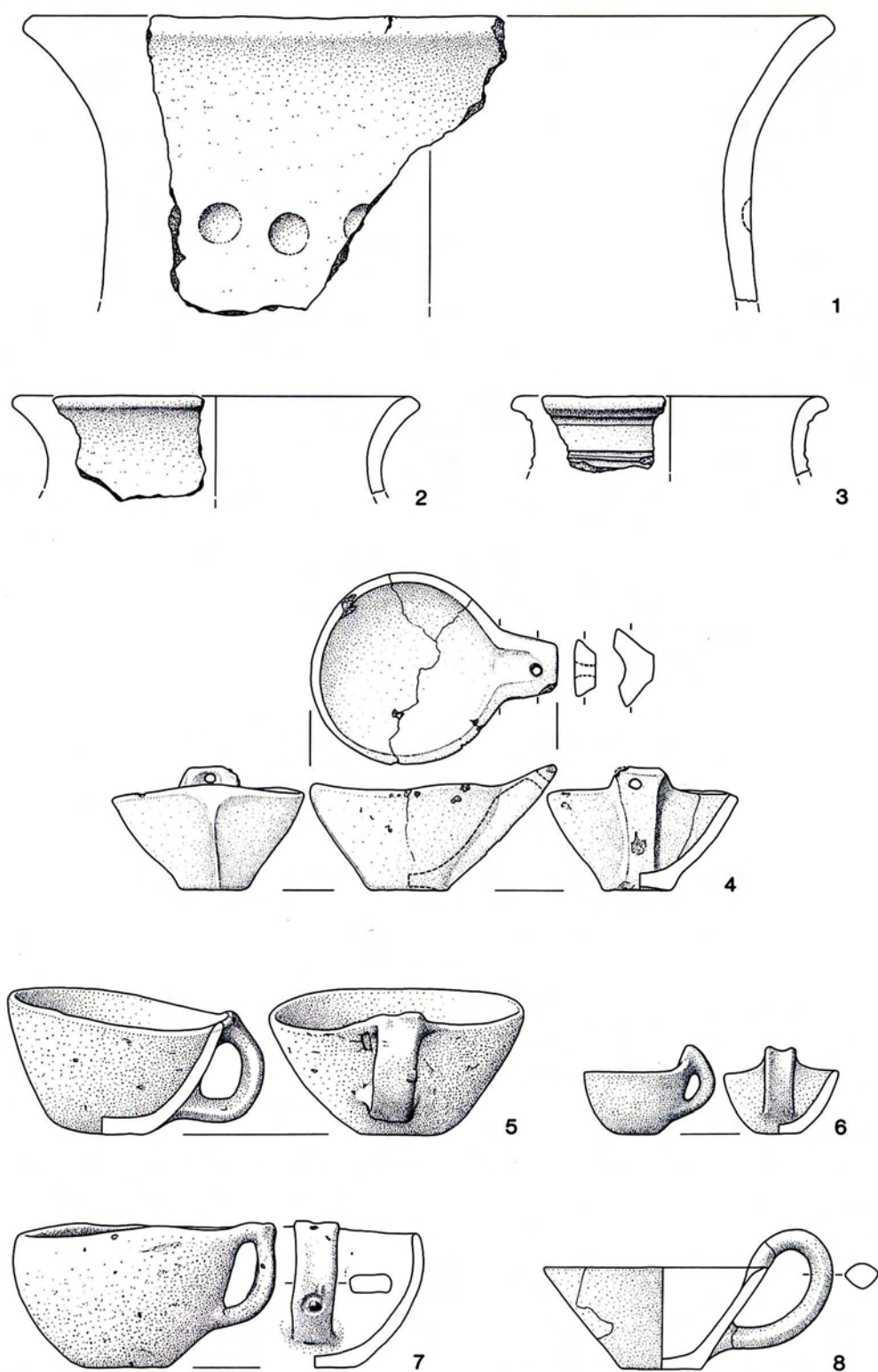
Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus. 1 Nördlicher Wandbereich des Hauses mit verziegeltem Fußboden, Keramik und Wandschutt. Planum 11; 2 Reste eines in den Fußboden eingetieften Vorratsgefäßes. Planum 9; 3 Gesamtübersicht des ausgegrabenen Hausbereiches. Planum 9.



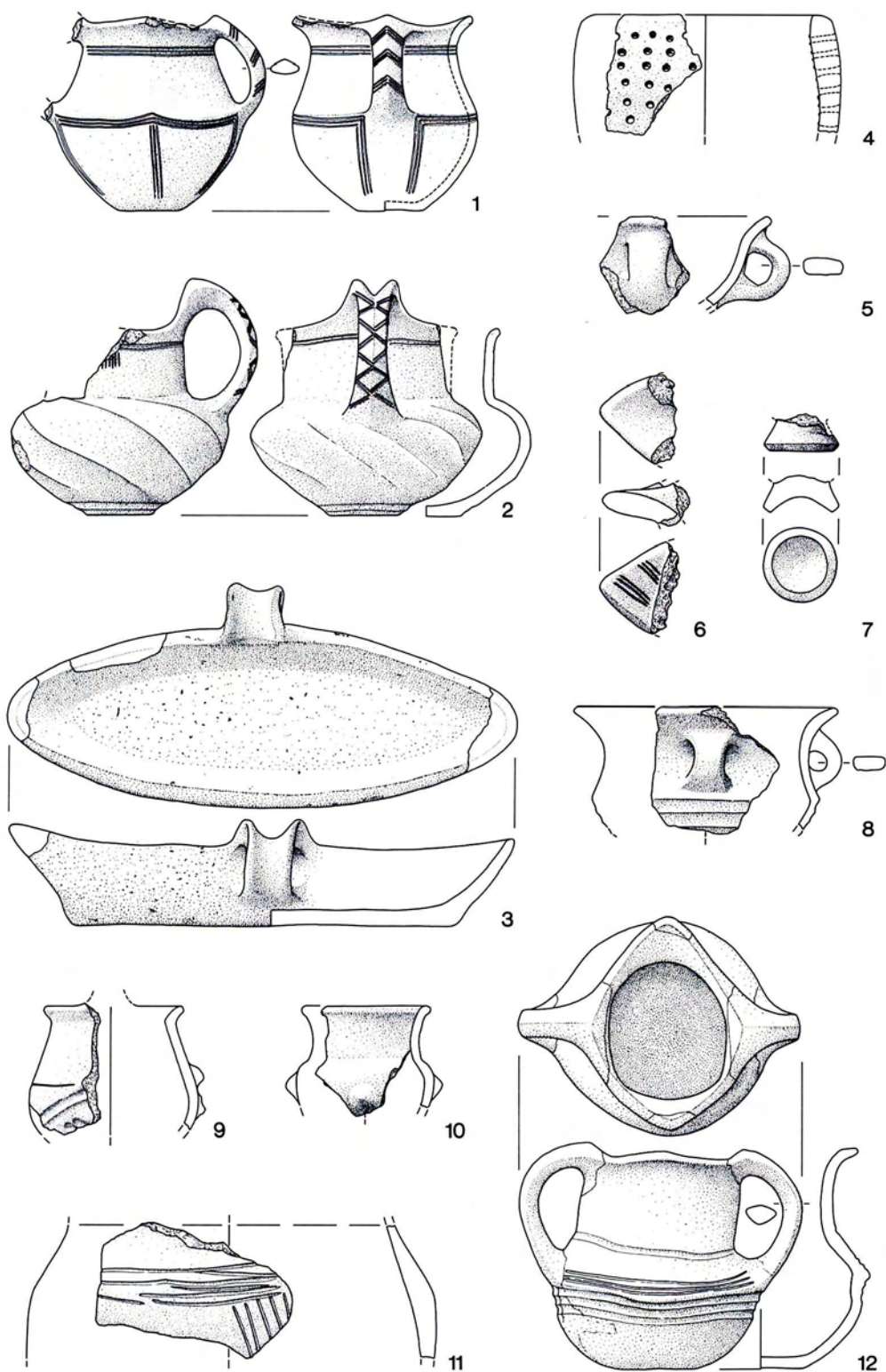
Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus. 1 Gefäß aus einer Grube im Innenbereich des Hauses.
Phase I oder II; 2-4 Keramik der Phase I. – M. 1:3.



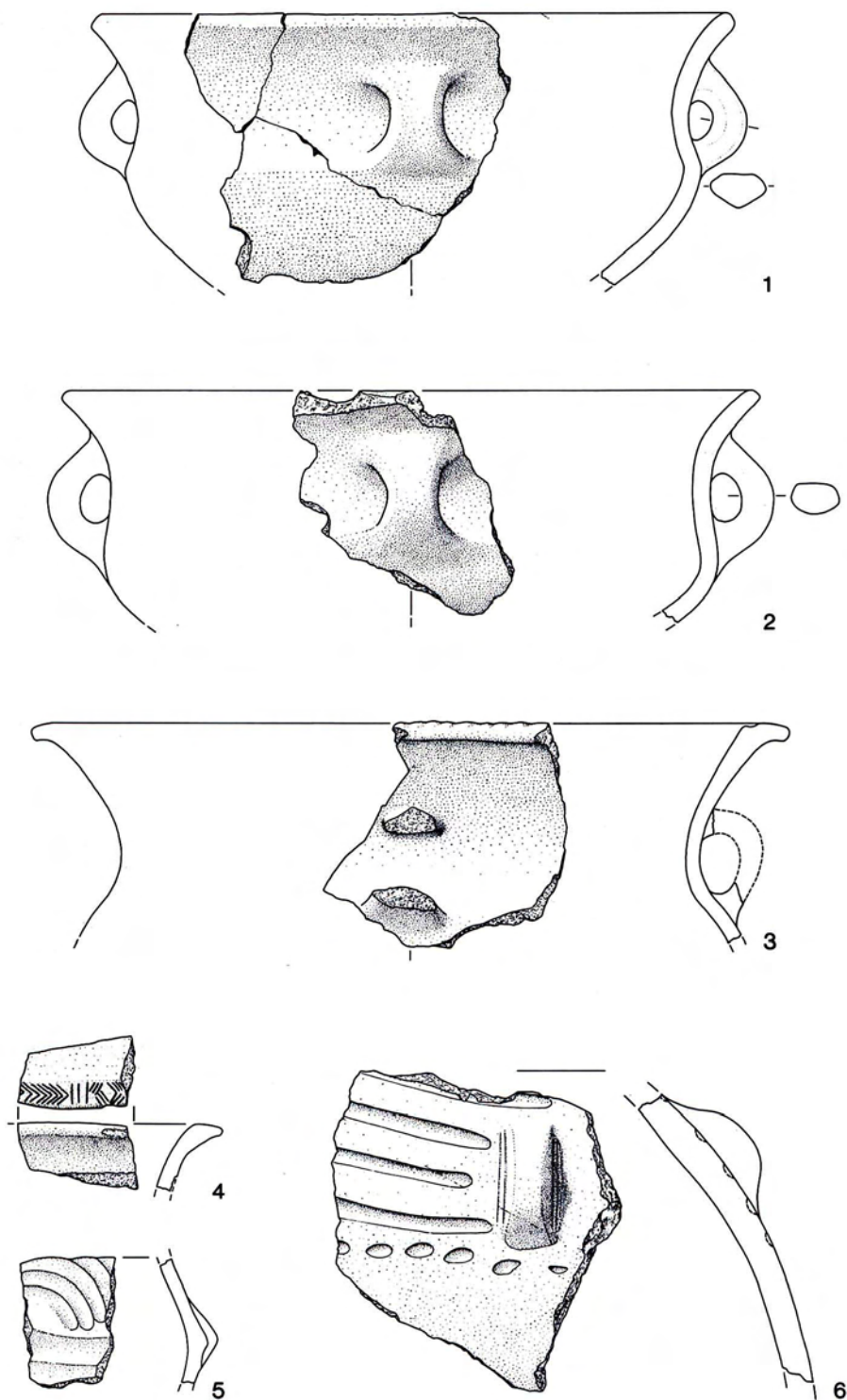
Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus. Keramik der Phase I. – M. 1:3.



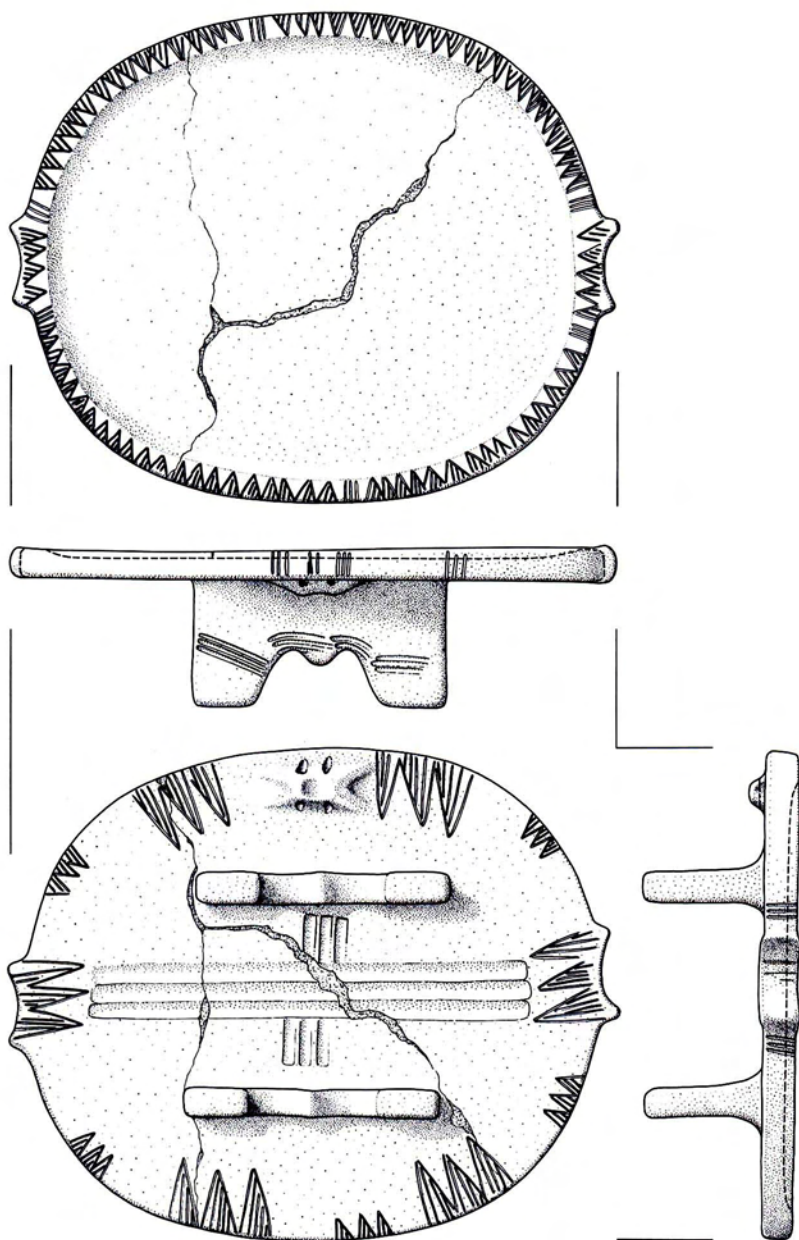
Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus. 1-4 Keramik der Phase I; 5-8 Keramik der Phase II. – M. 1:3.



Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus. 1–3 Keramik der Phase II; 4–12 Keramik der Phase III. –
M. 1:3.

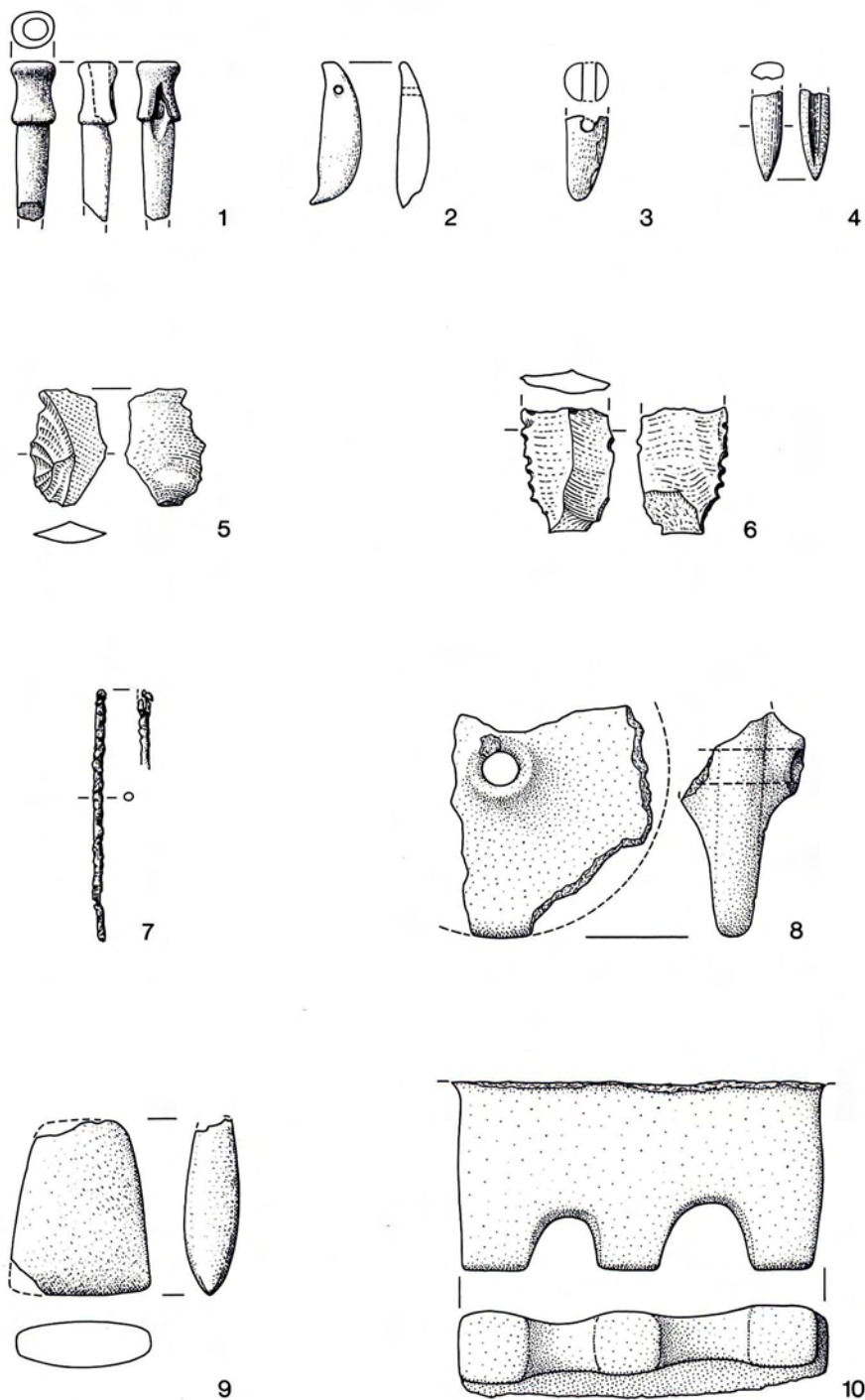


Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus. Keramik der Phase III. – M. 1:3.

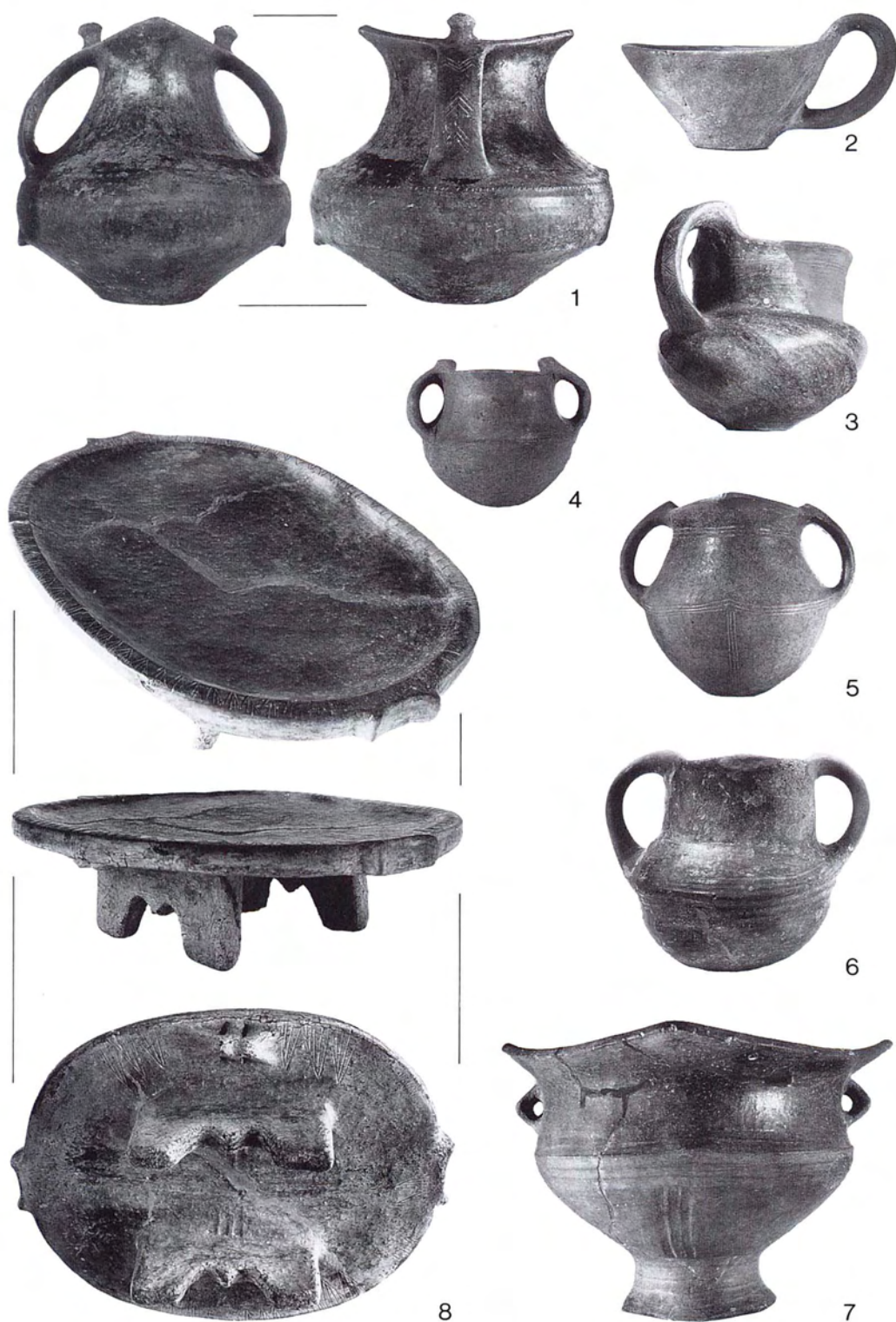


Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus; Planum 8; Verziertes Miniatur-Tischchen. Terracotta. – M. 1:3.

Tafel 24



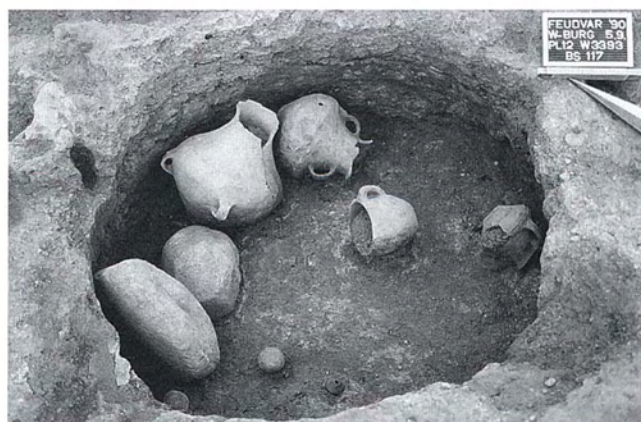
Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus. Kleinfunde aus verschiedenen Plana. 1.4 Knochen; 2 Zahn; 3 Geweih; 5 Obsidian; 6 Silex; 7 Bronze; 8.10 Terracotta; 9 Stein. – M. 1:2.



Feudvar. Schnitt E; Westliches Haus, frühbronzezeitliche Plana. 1–7 Keramik; 8 verziertes Miniatur-Tischchen aus Terracotta. – M. 1:3.



1

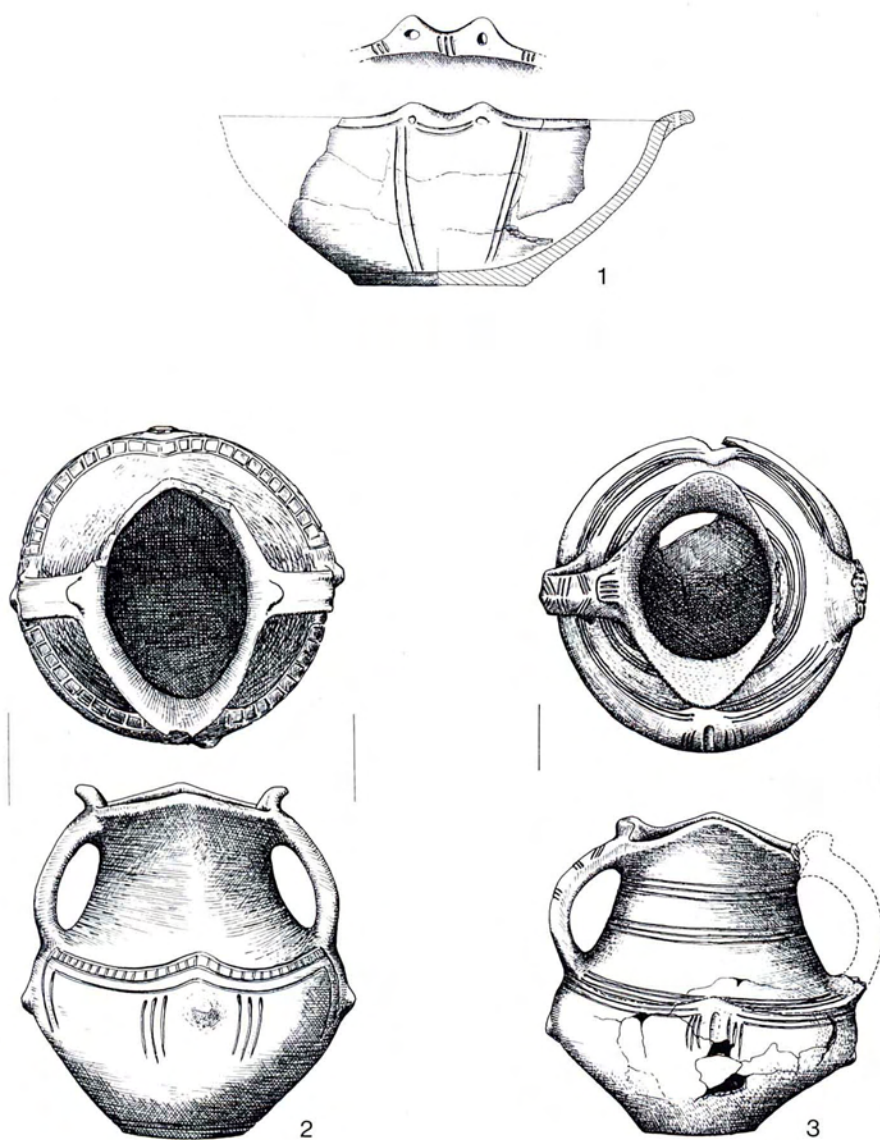


2



3

Feudvar. Bronzezeitliche Vorratsgrube im Hausbereich. 1 Planum 13, Lage der Grube im Hausbereich einer jüngeren Bauphase nach der Bergung des Inhaltes, von Westen; 2 Planum 12, Aufsicht; 3 Planum 12, von Süden.



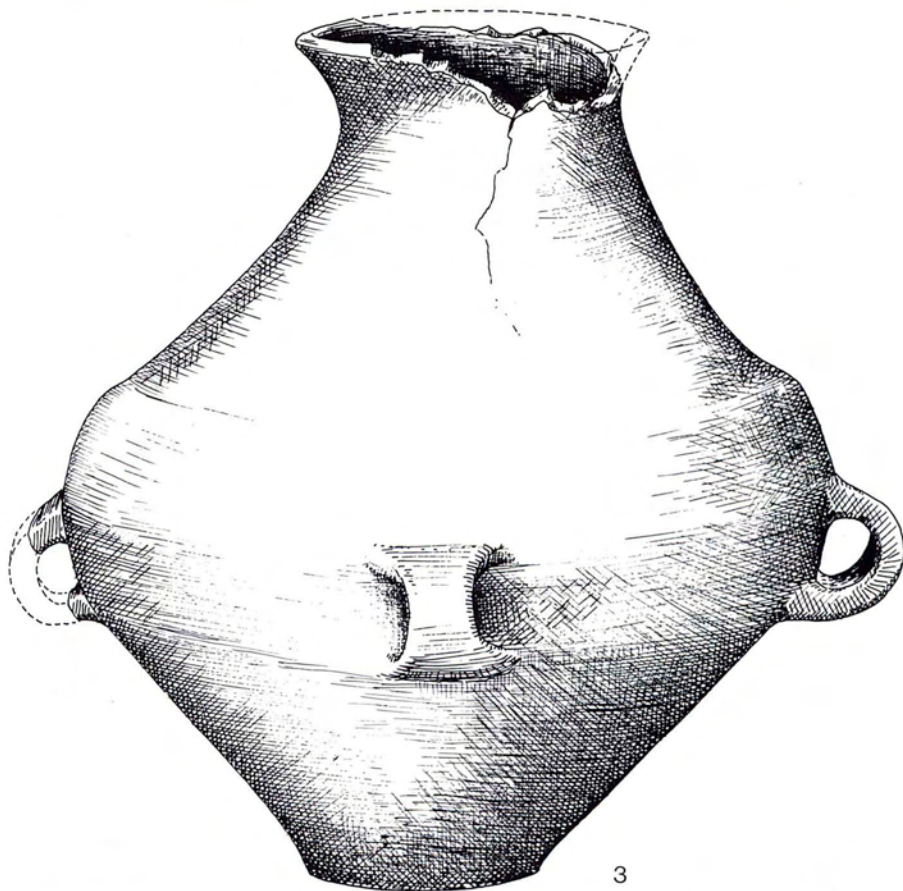
Feudvar. Schnitt W. Keramik aus der bronzzeitlichen Vorratsgrube. – M. 1:3.



1

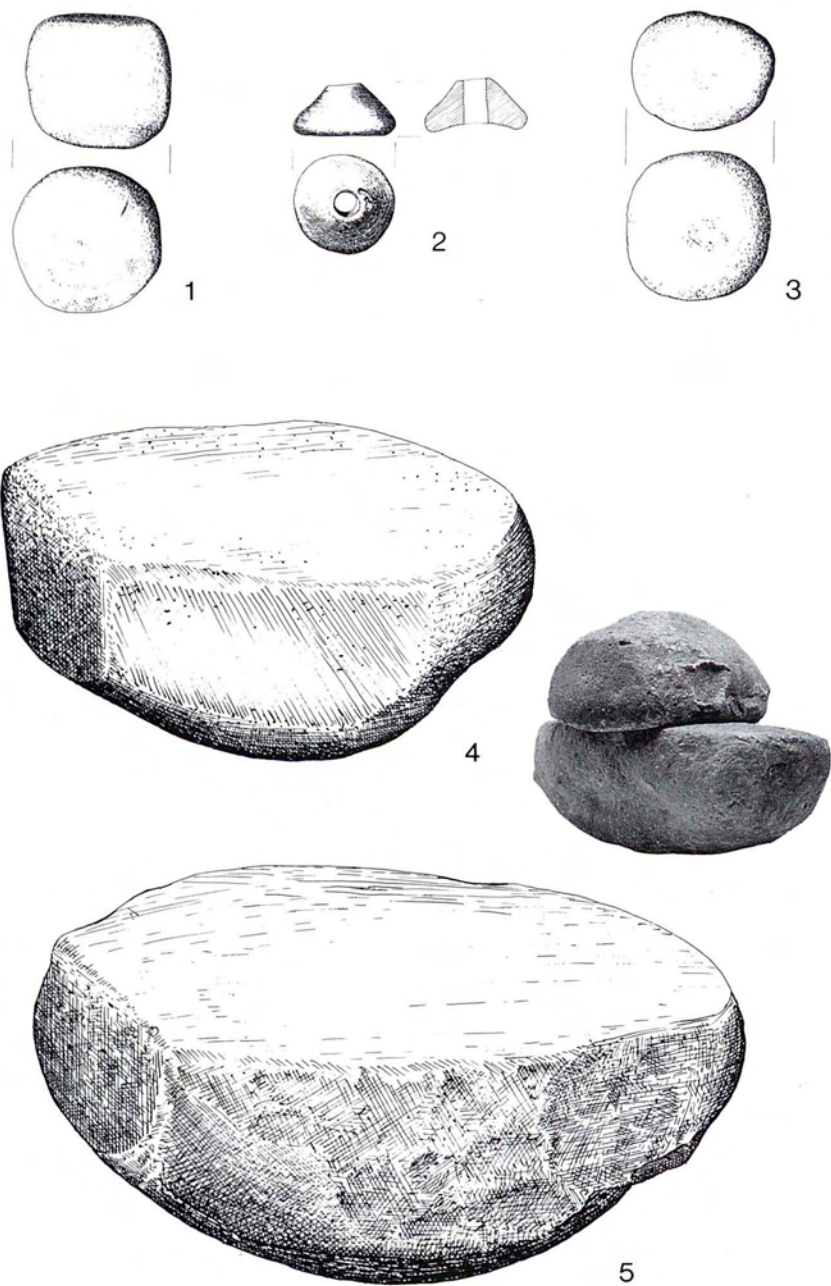


2

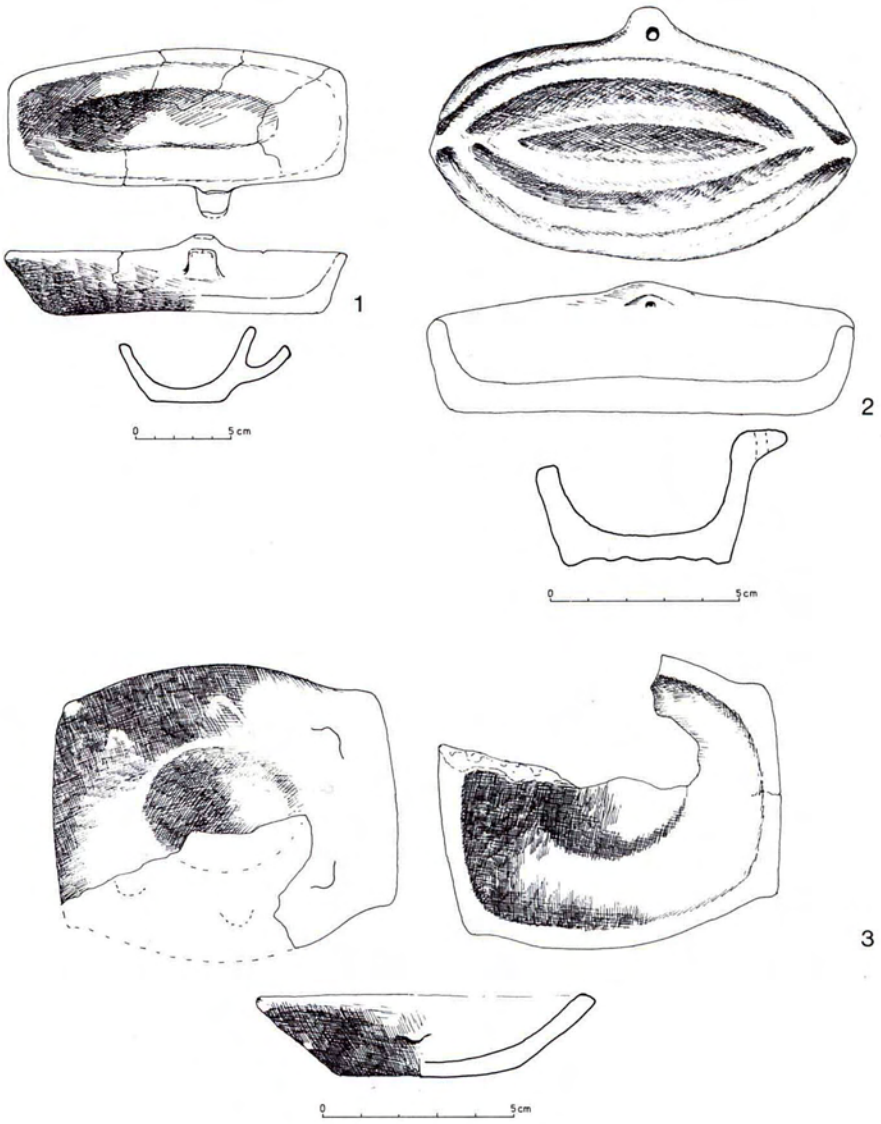


3

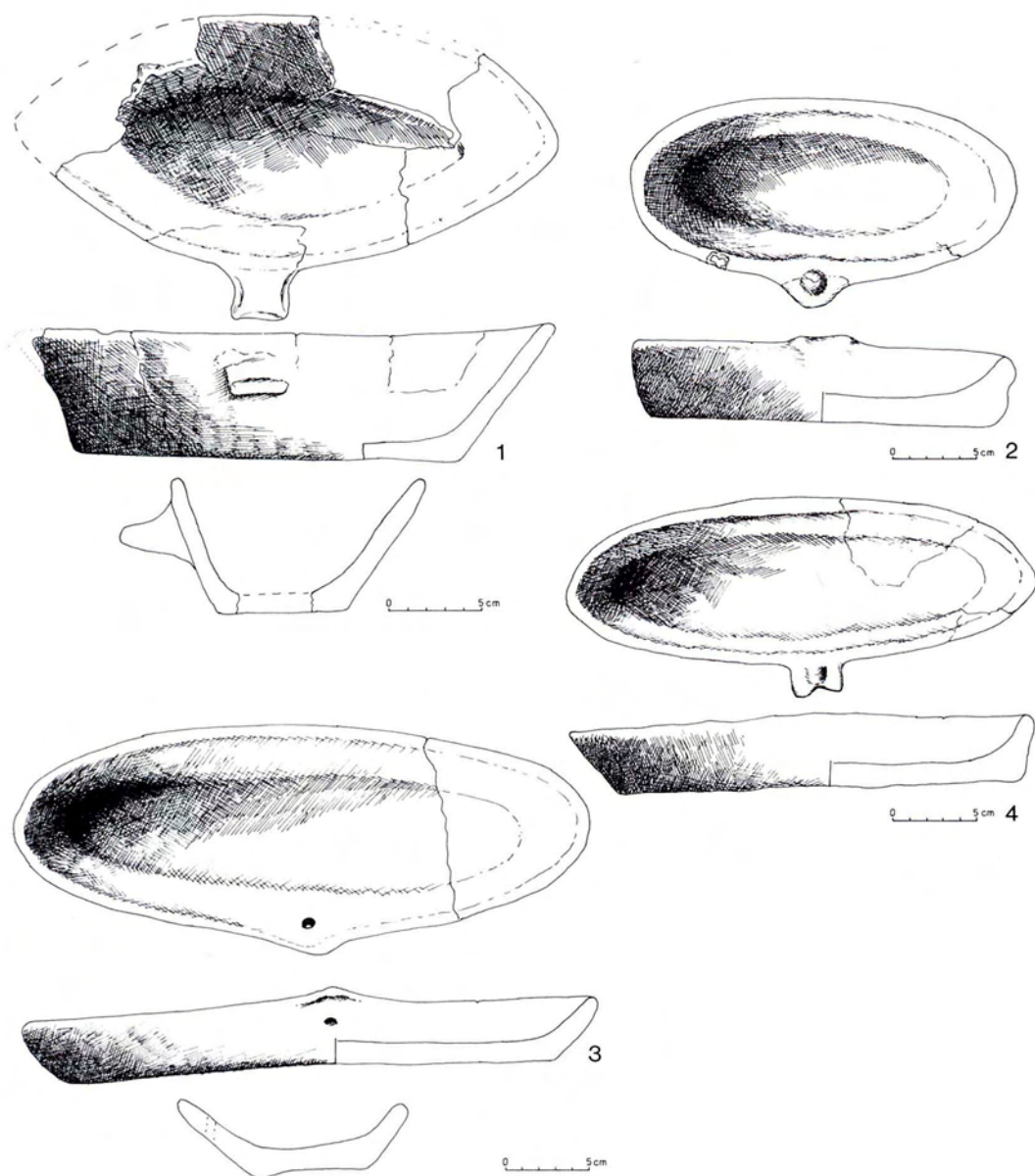
Feudvar. Schnitt W. Keramik aus der bronzzeitlichen Vorratsgrube. – M. 1:3.



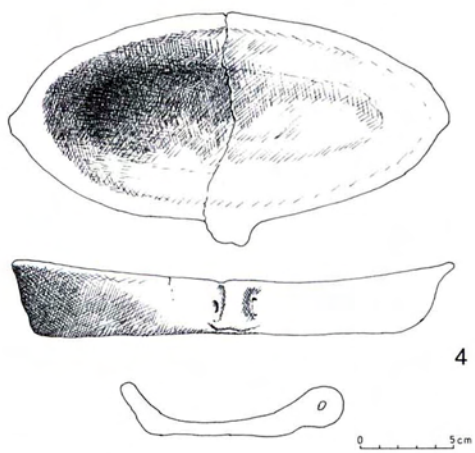
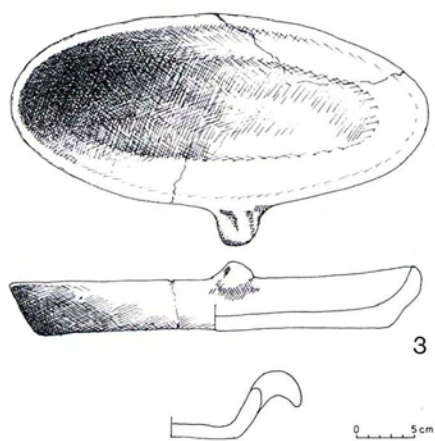
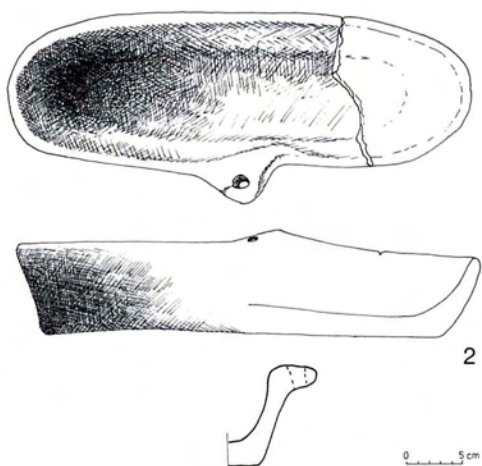
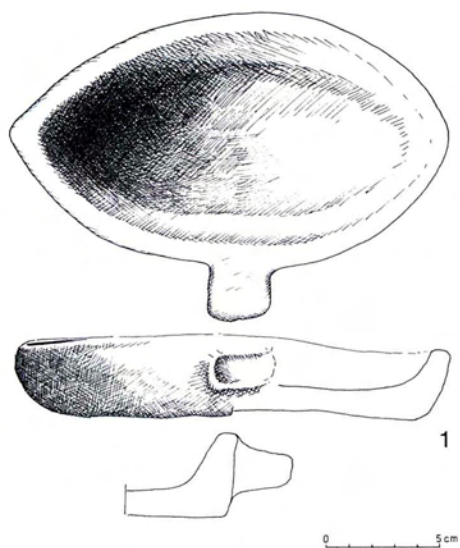
Feudvar. Schnitt W. Geräte aus der bronzzeitlichen Vorratsgrube. 1.3–5 Stein; 2 Terracotta. –
M. 1:3.



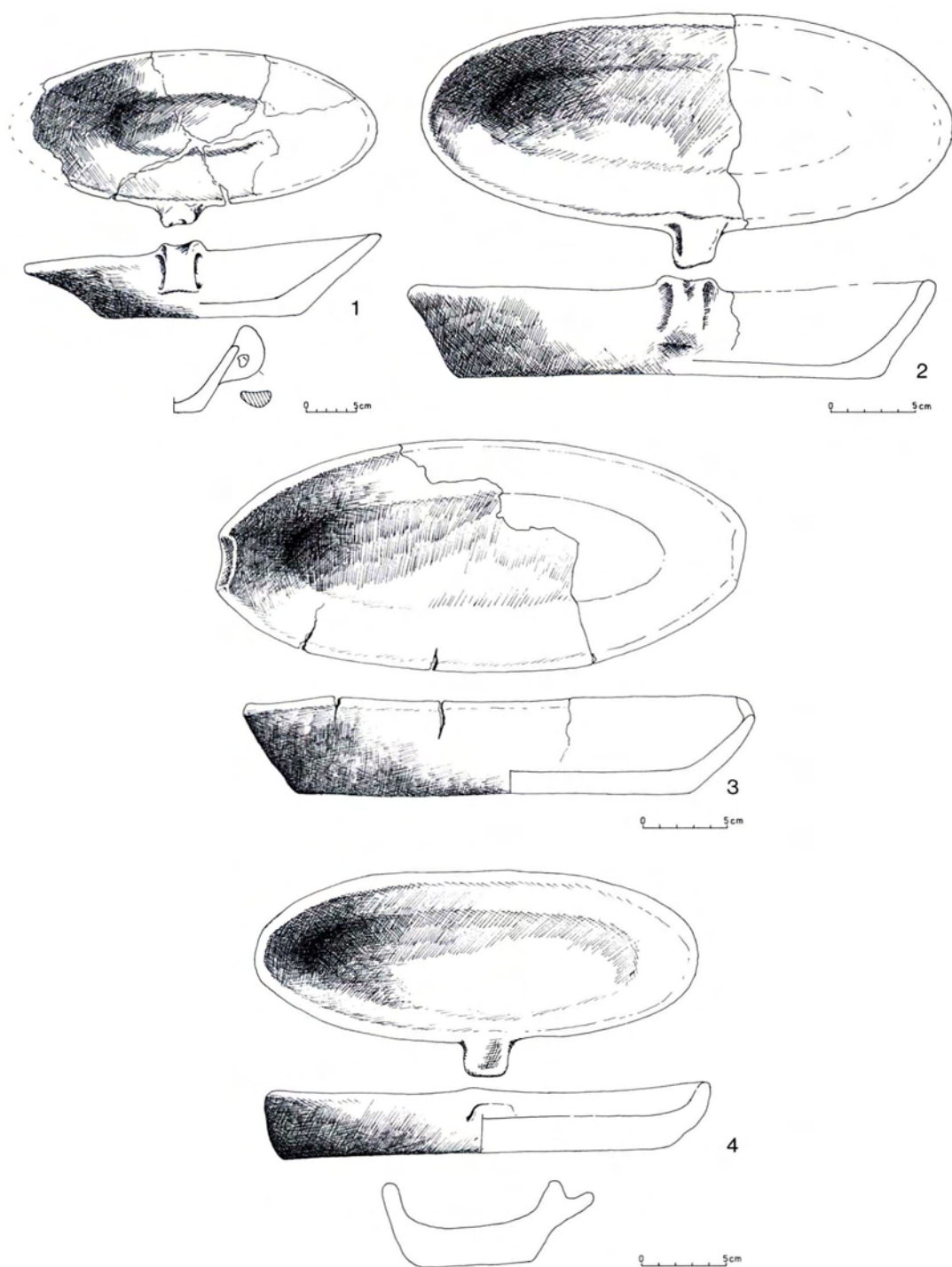
Feudvar. Bronzezeitliche Fischpfannen.



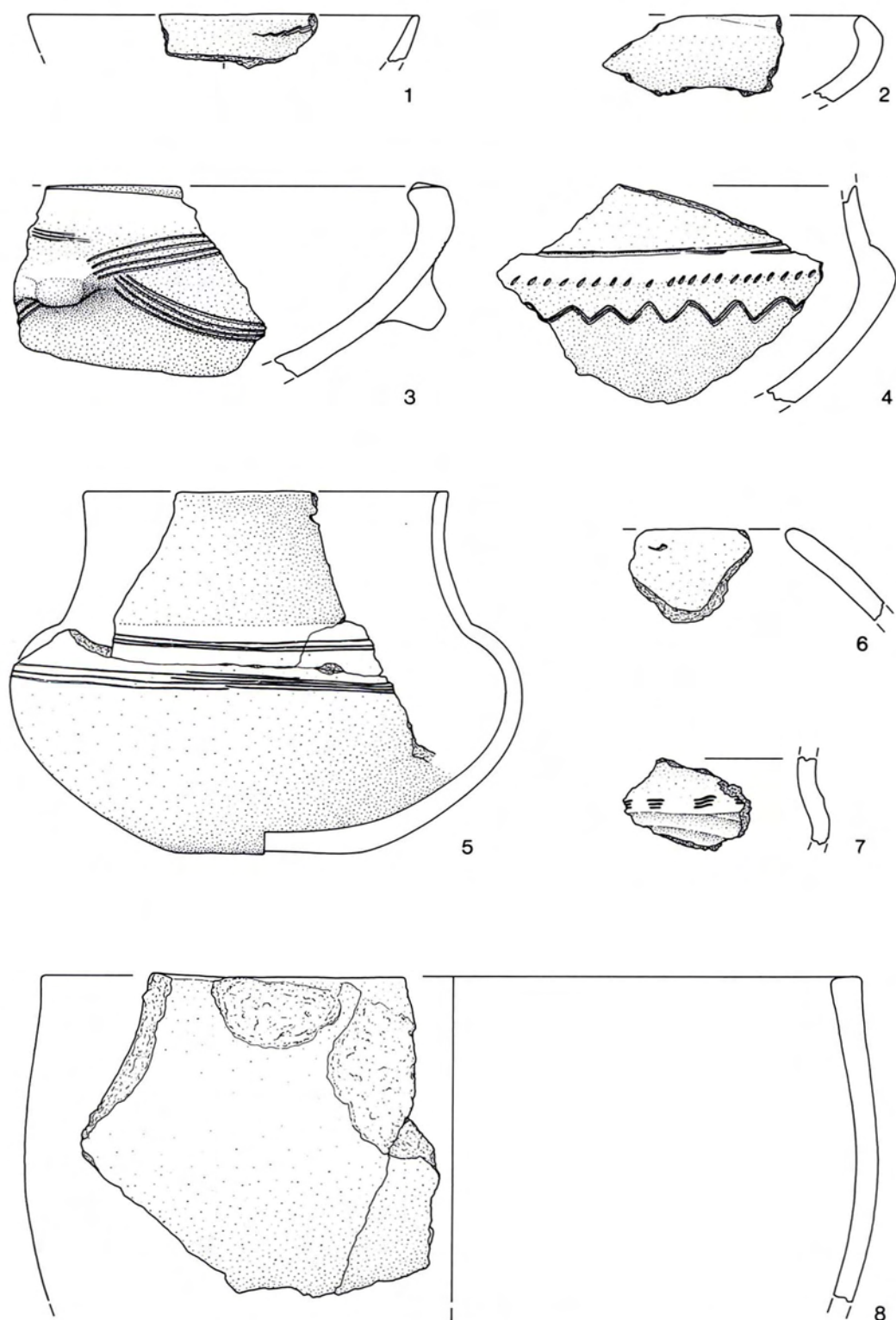
Feudvar. Bronzezeitliche Fischpfannen.



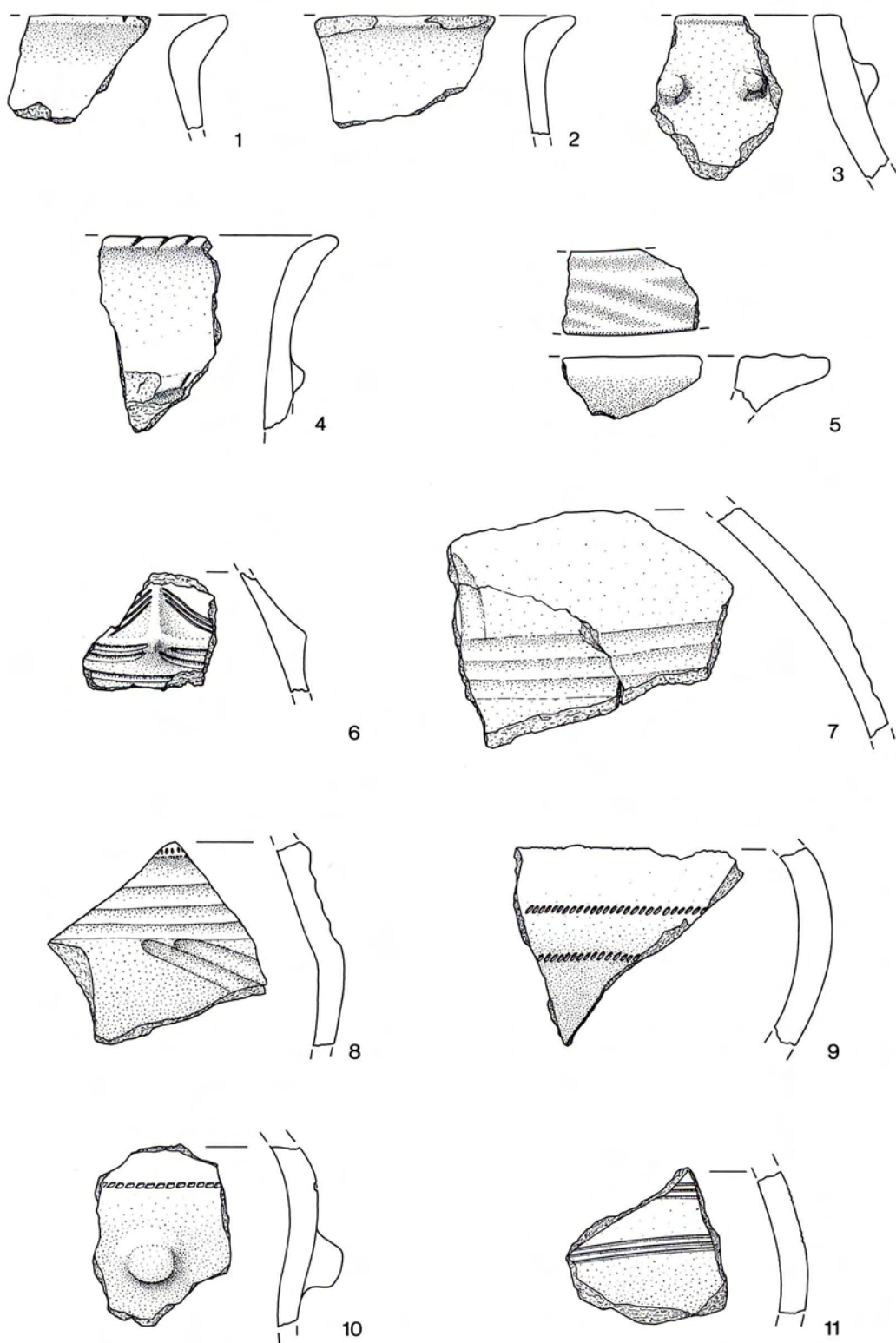
Feudvar. Bronzezeitliche Fischpfannen.



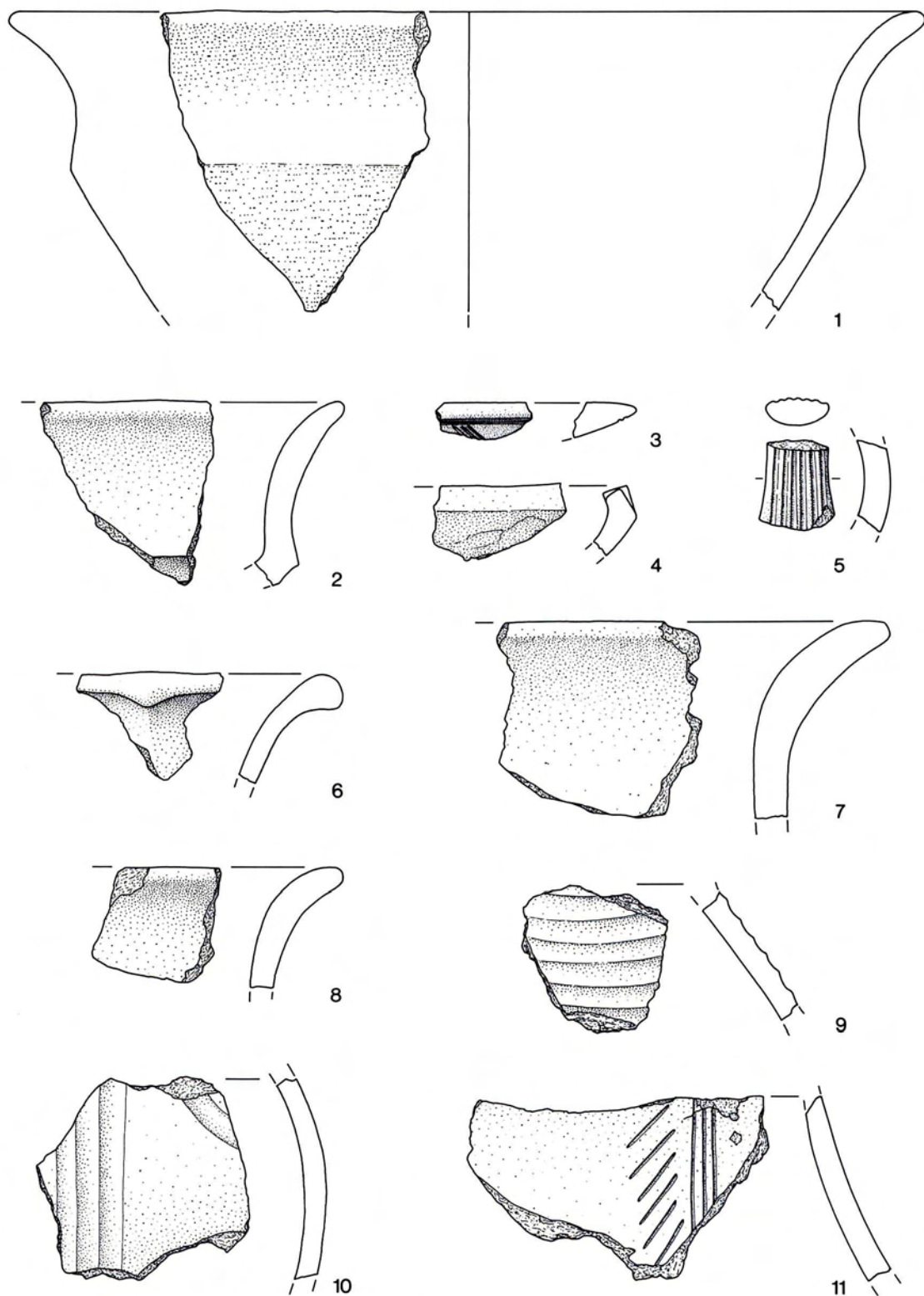
Feudvar. Bronzezeitliche Fischpfannen.



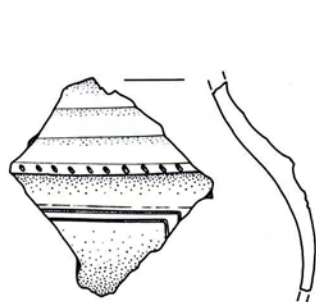
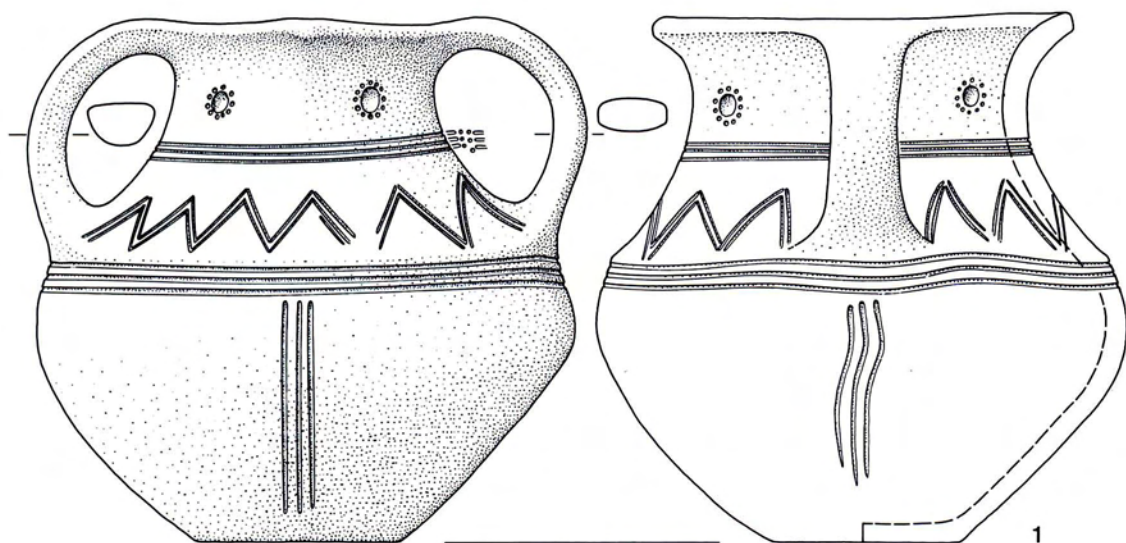
Feudvar. Schnitt D. Früheisenzeitliche Keramik. – M. 1:2.



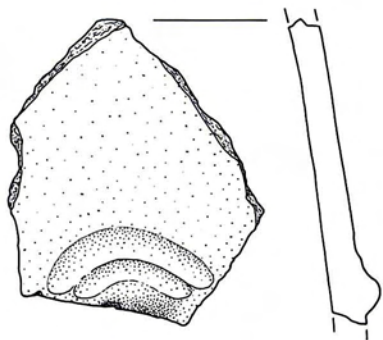
Feudvar. Schnitt D. Früheisenzeitliche Keramik. – M. 1:2.



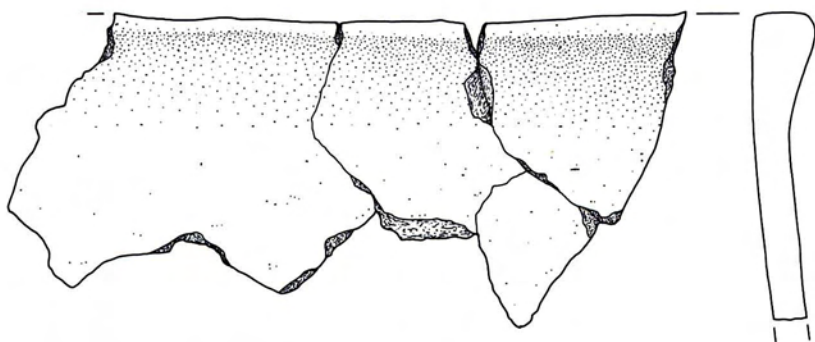
Feudvar. Schnitt D. Mittel- bis spätbronzezeitliche Keramik. – M. 1:2.



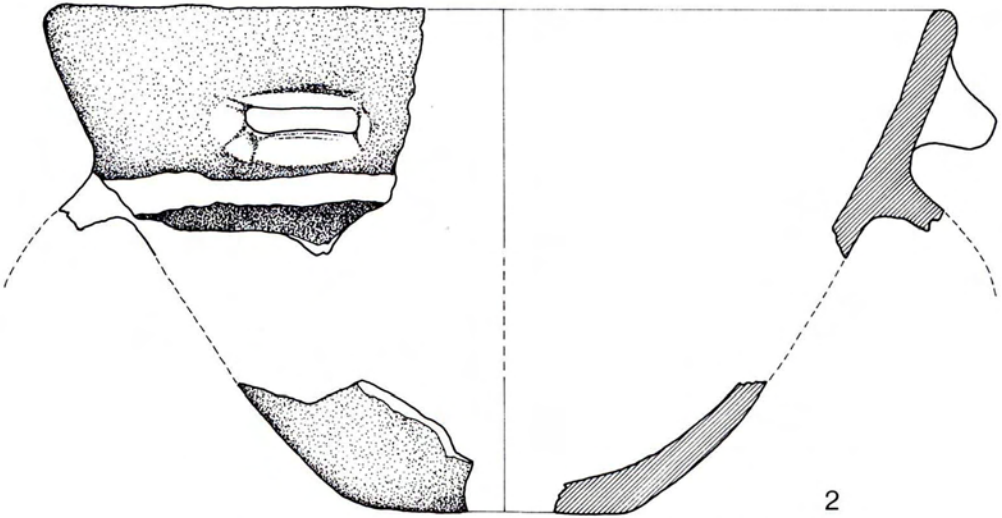
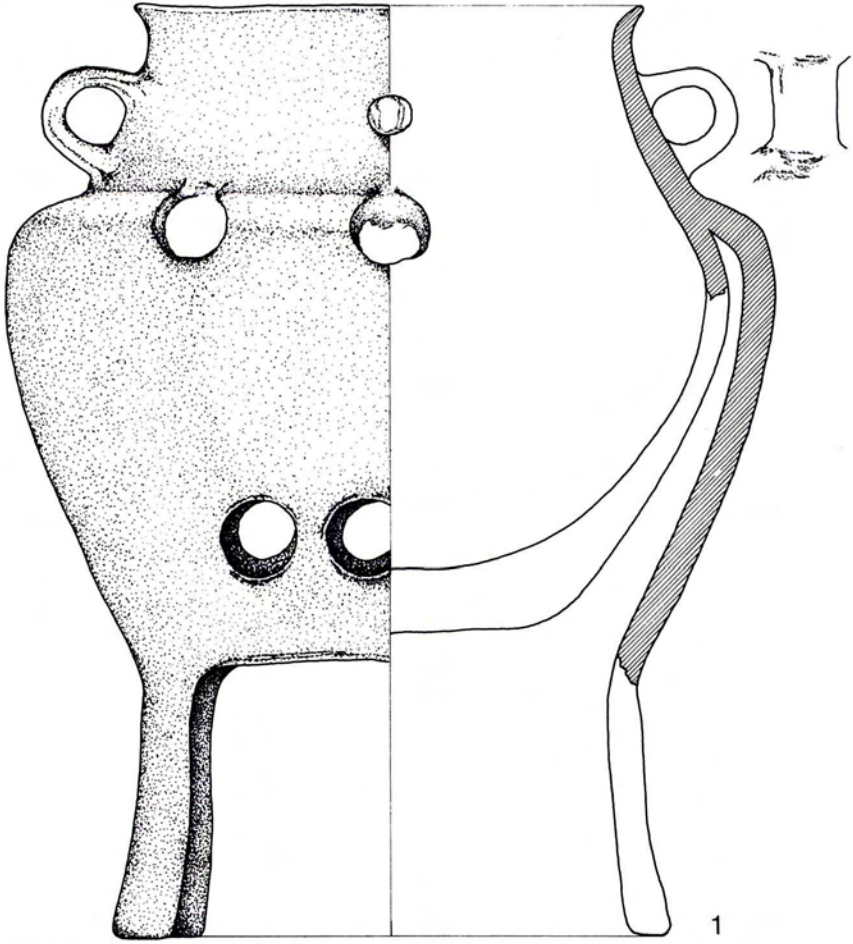
2



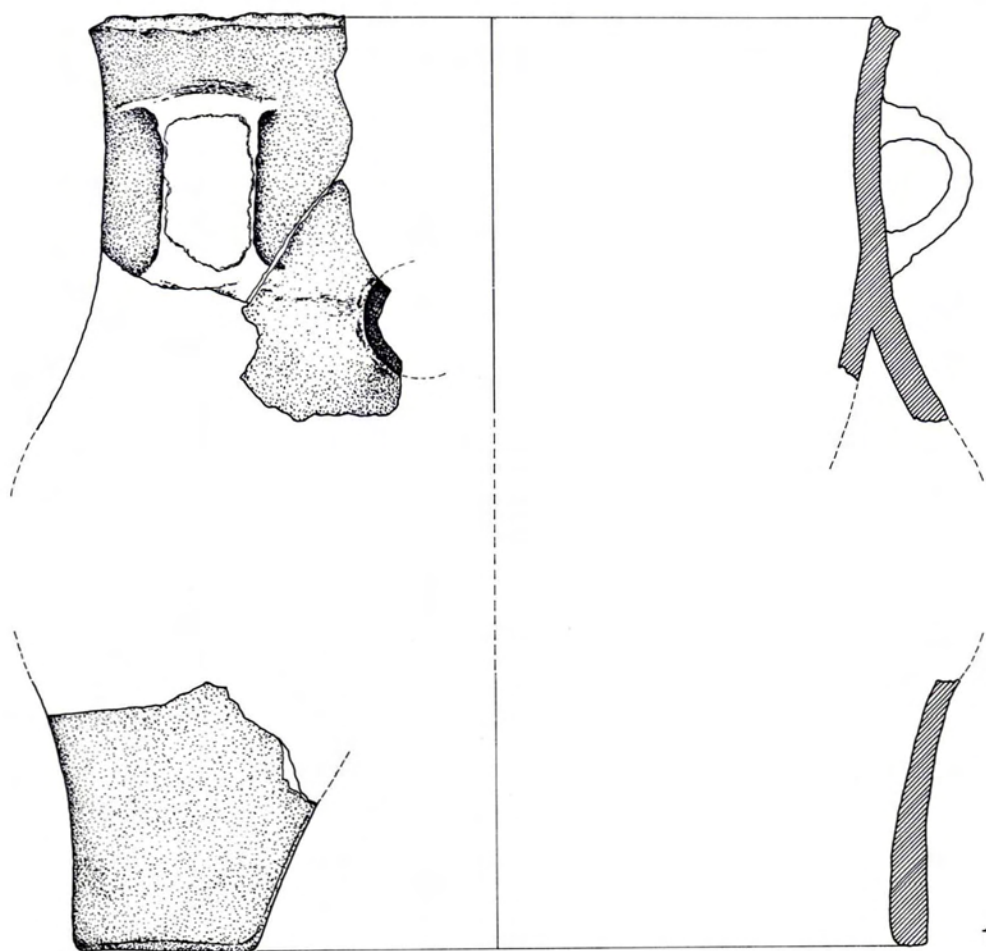
3



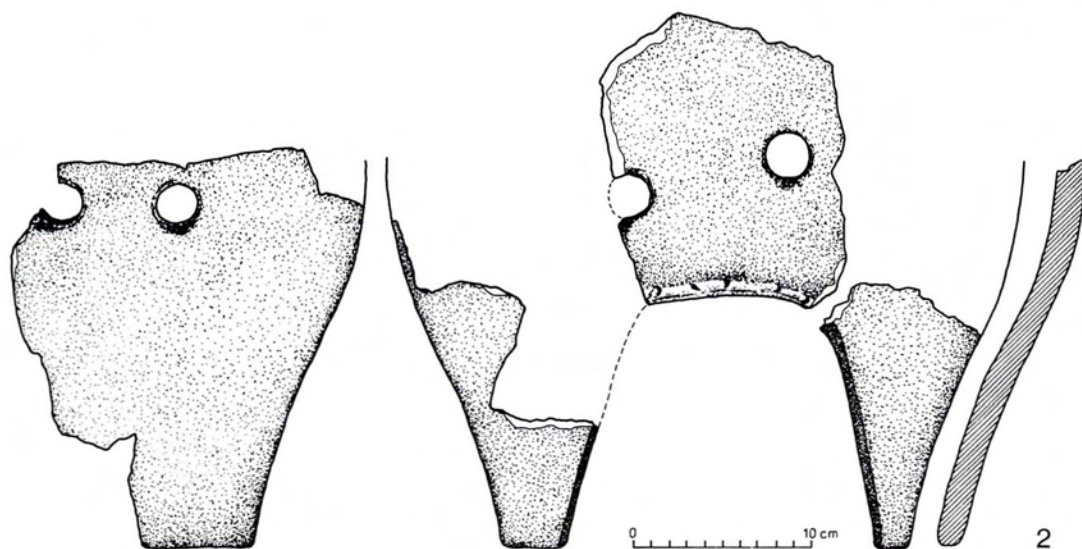
4



Feudvar. Bronze- und eisenzeitliche Pyraunoi. – M. 1:3.

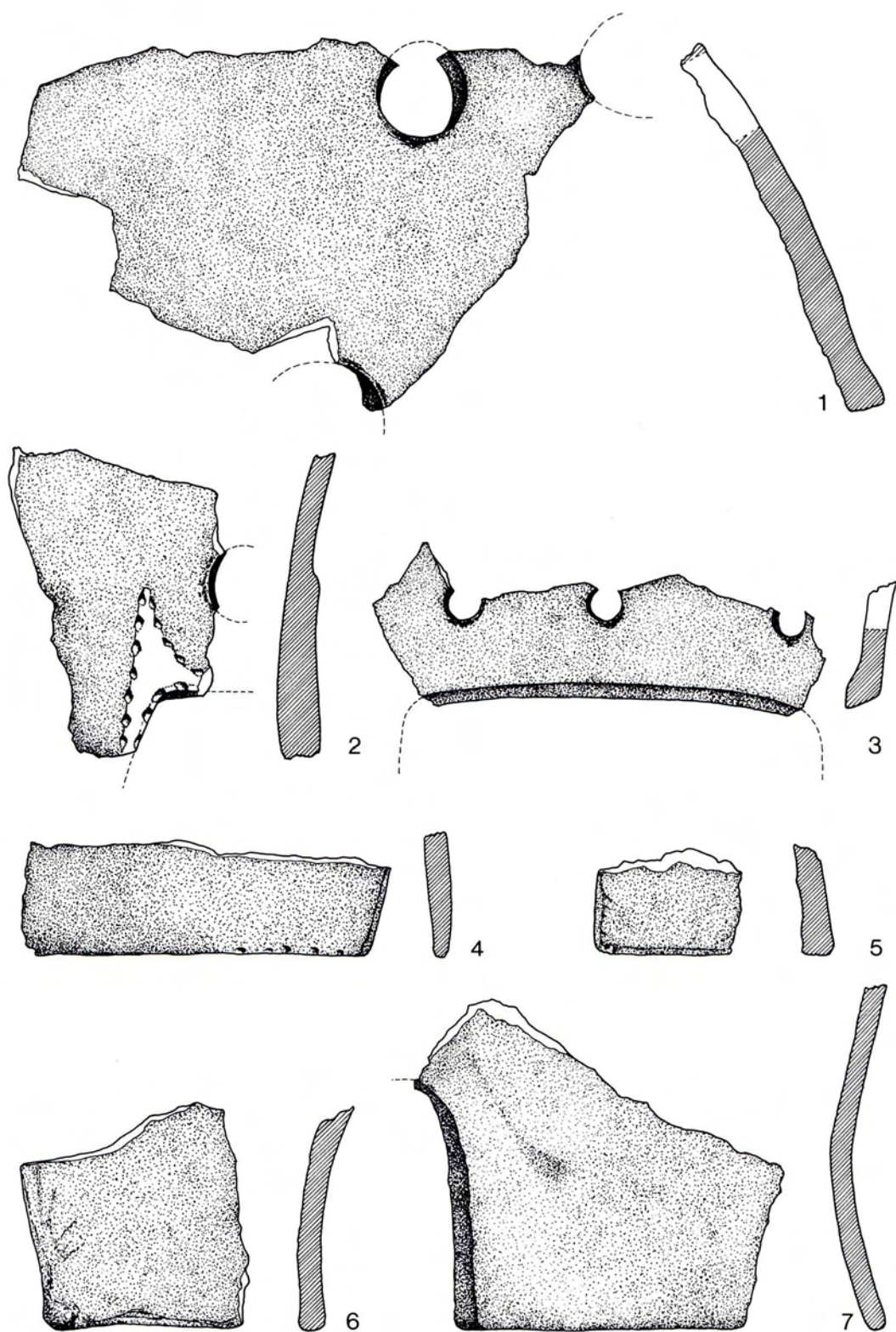


1

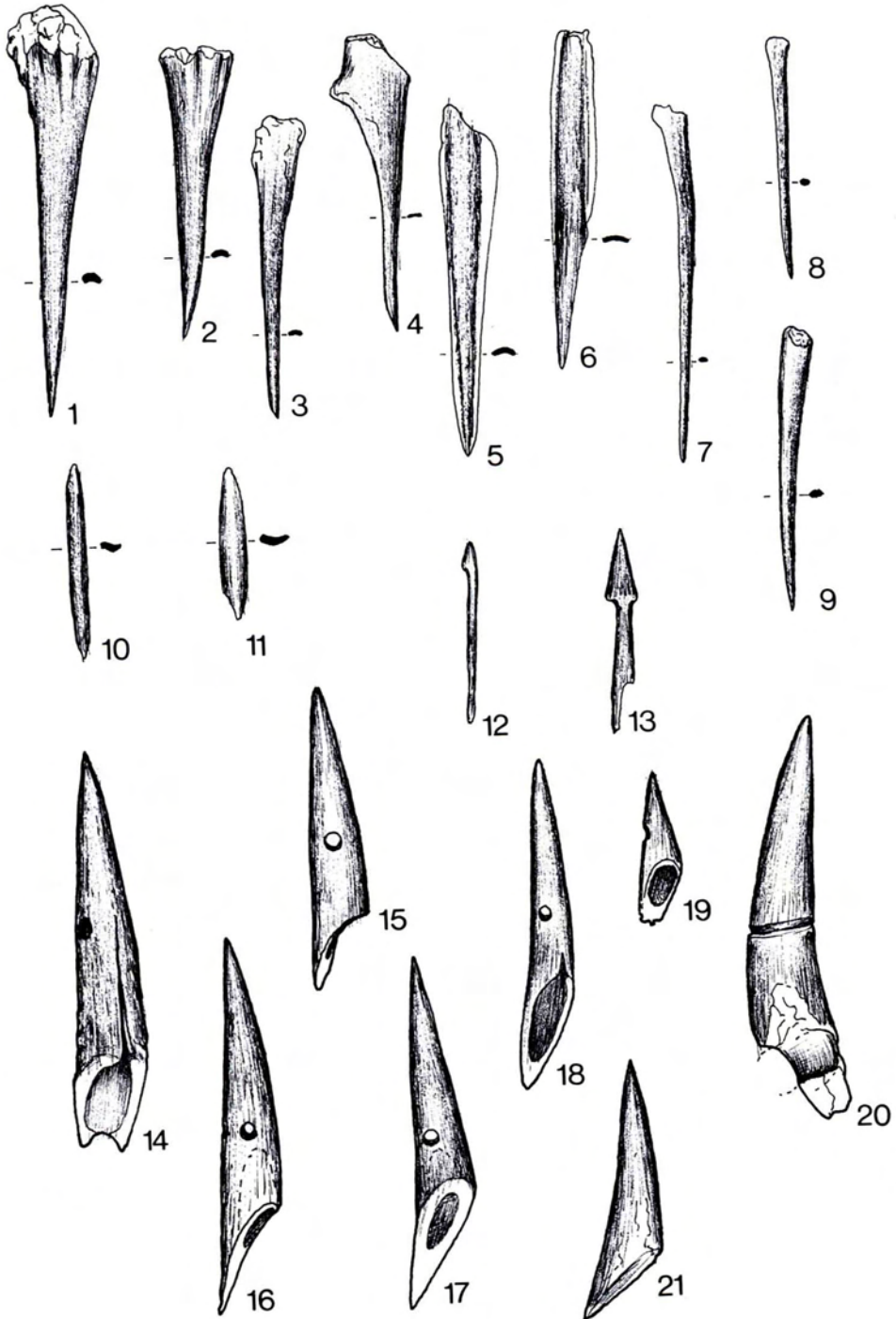


2

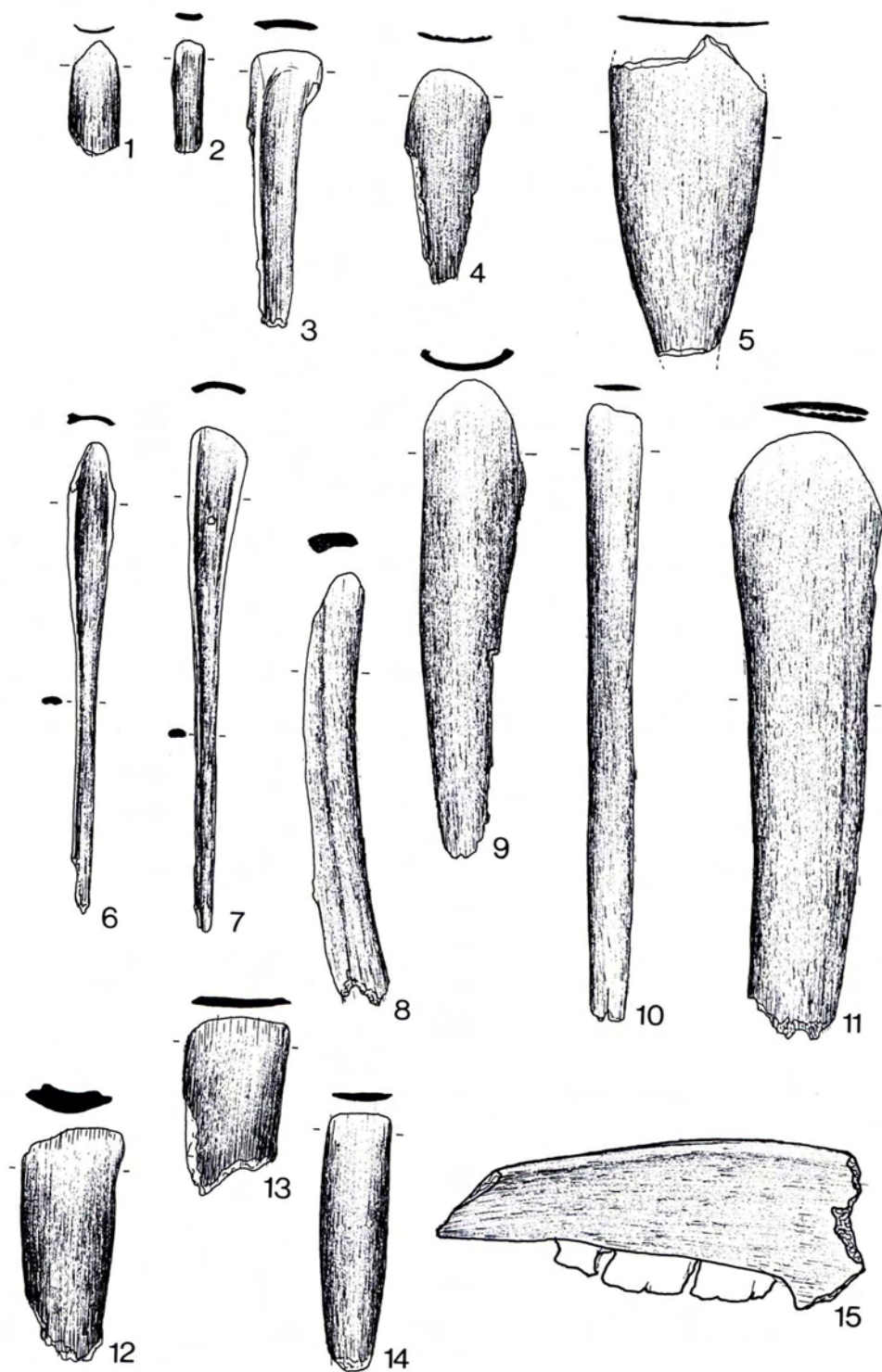
Feudvar. Bronze- und eisenzeitliche Pyraunoi. – 1 M. 1:3; 2 M. 1:4.



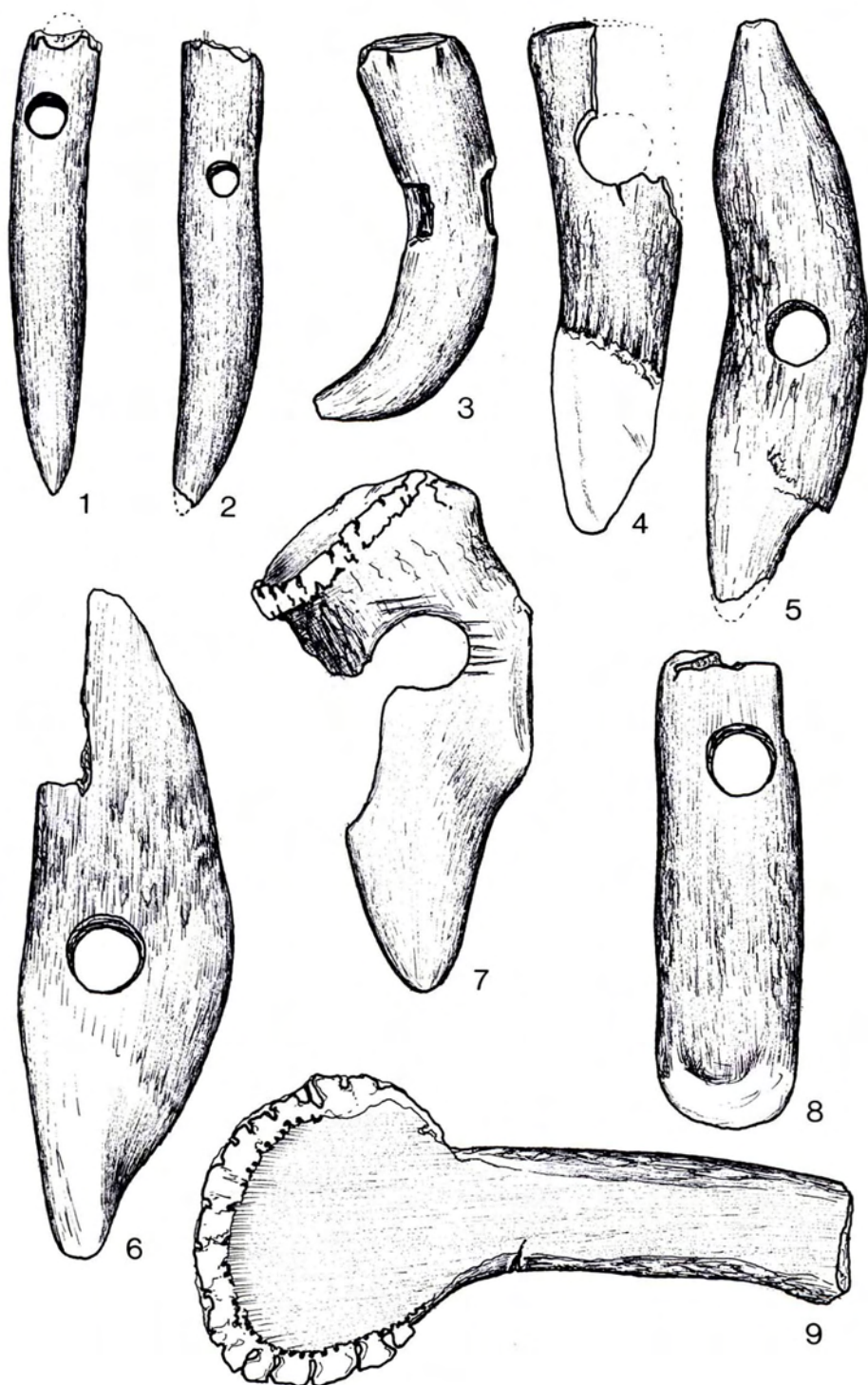
Feudvar. Bronze- und eisenzeitliche Pyraunoi. – M. 1:3.



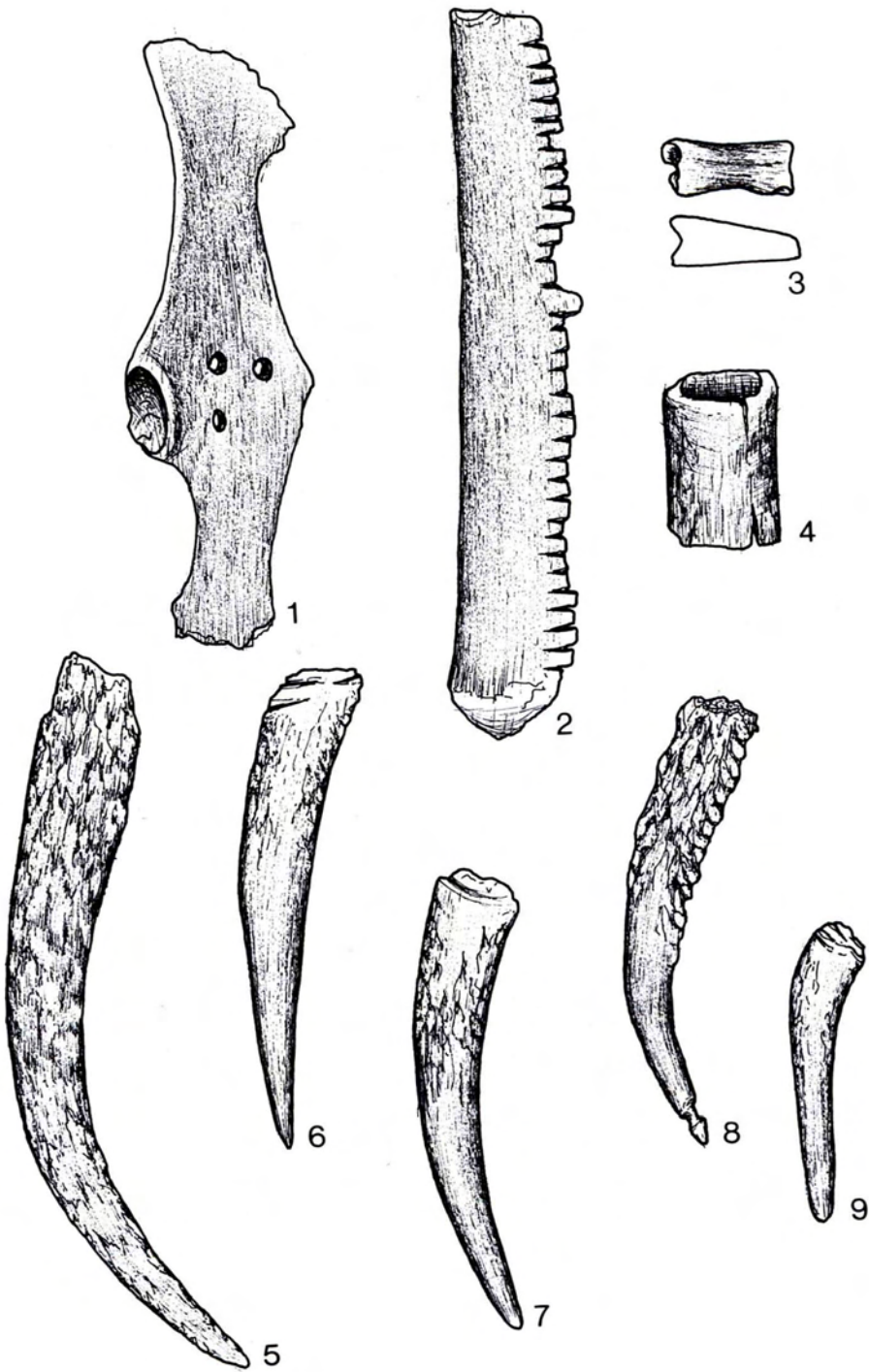
Feudvar. Bronze- und eisenzeitliche Knochengeräte. – M. 1:2.



Feudvar. Bronze- und eisenzeitliche Knochengeräte. – M. 1:2.



Feudvar. Bronze- und eisenzeitliche Knochengeräte. – M. 1:2.



Feudvar. Bronze- und eisenzeitliche Knochengeräte. – M. 1:2.



1



2

Feudvar. 1 Fragment einer spätbronzezeitlichen Schüssel mit girlandenartiger Kannelurverzierung; 2 Schnitt A, Planum 4. Zwei früheisenzeitliche Herdtypen. – 1 M. 1:2.

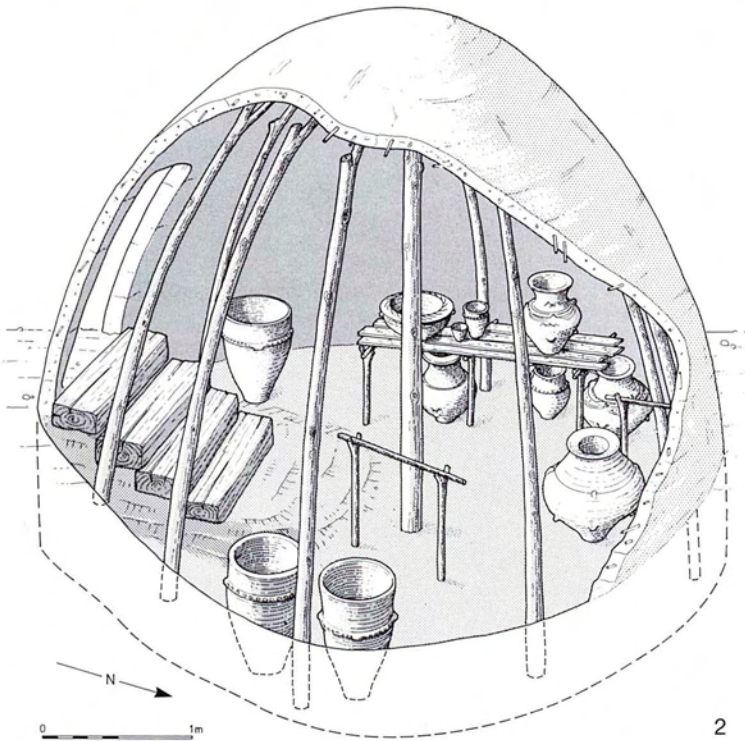


1

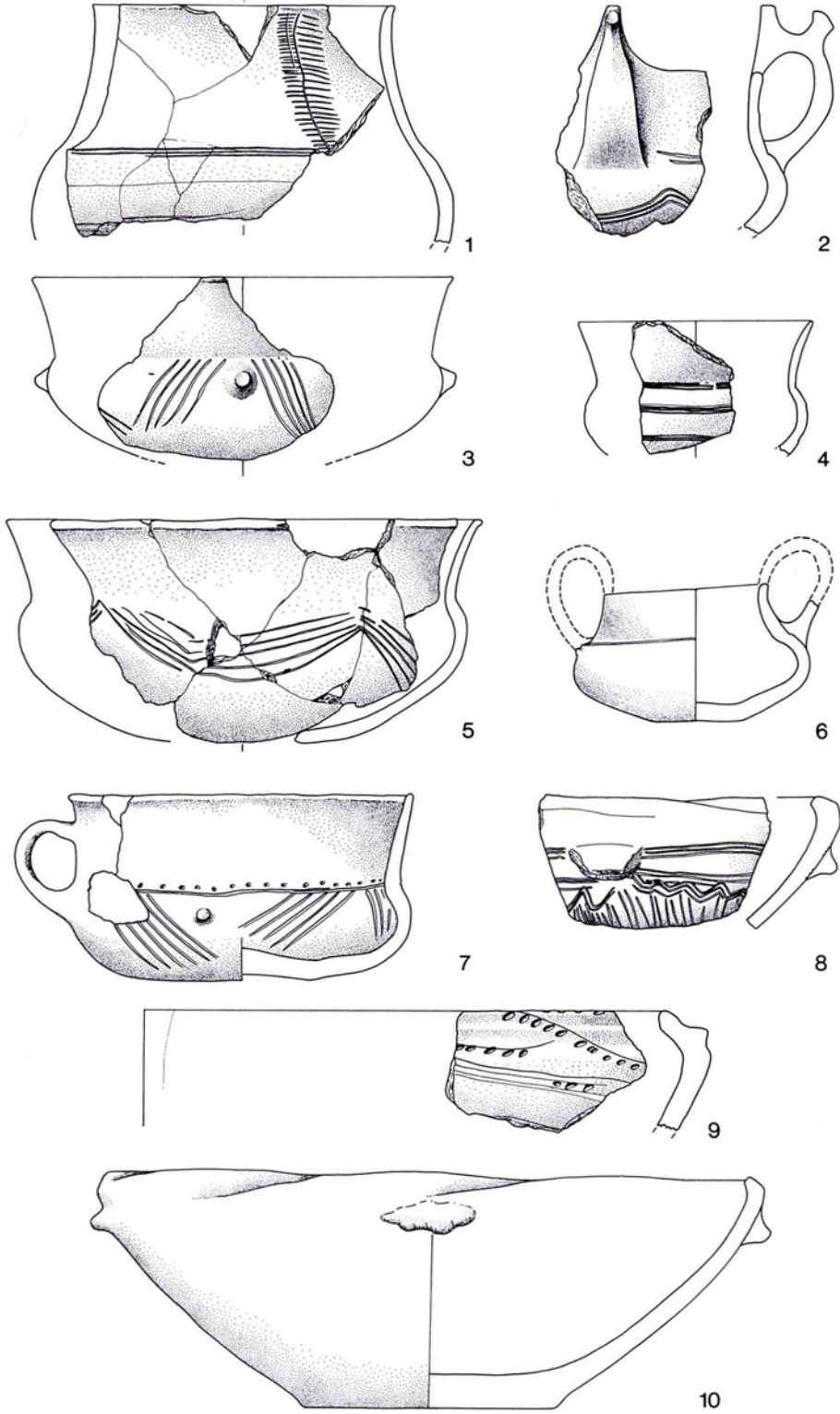


2

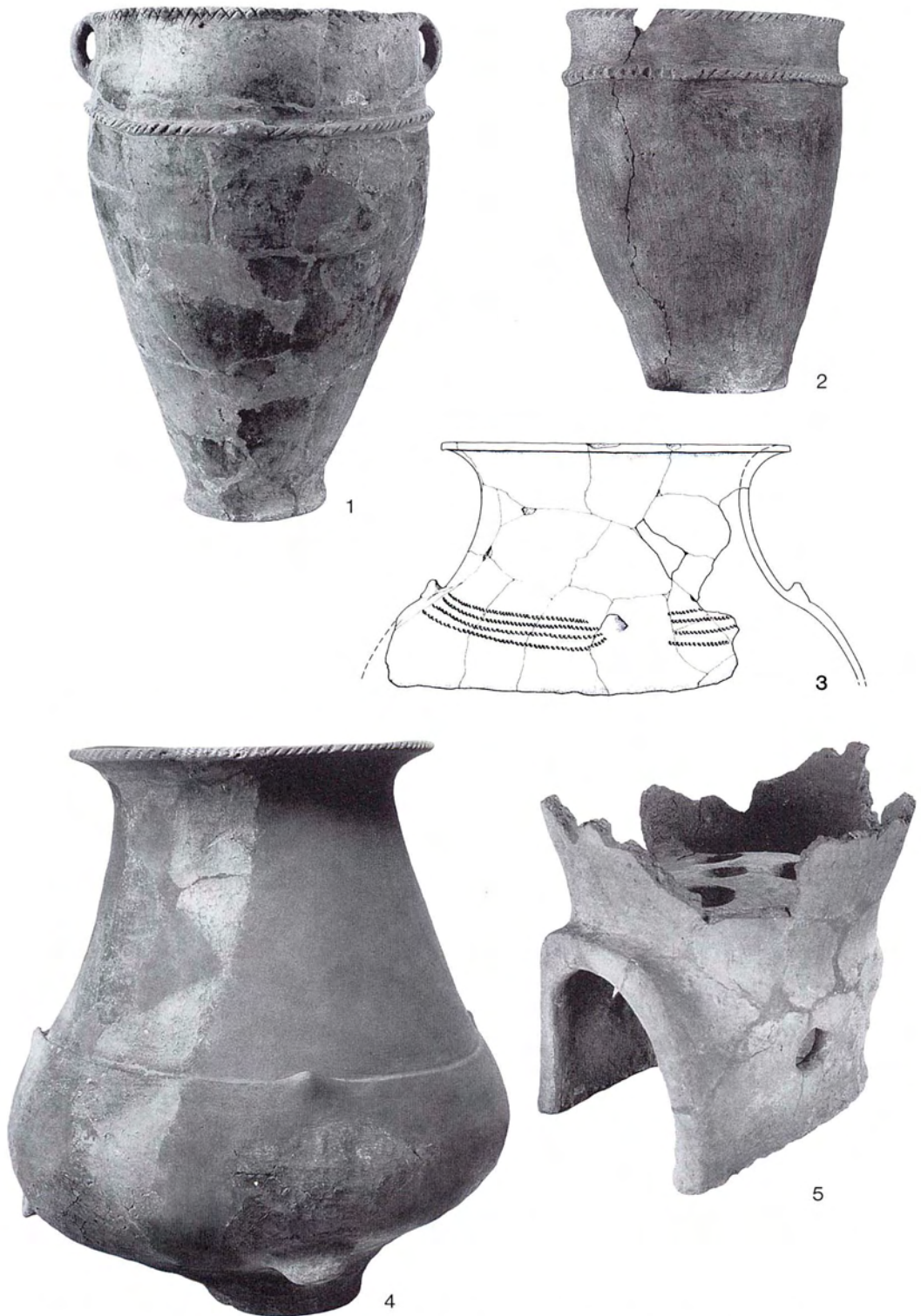
Feudvar. 1 Nördlicher Bereich von Schnitt W, Planum 3. Früheisenzeitliche Vorratsgruben. Ansicht von Südosten; 2 Schnitt W, Planum 9. Profilausschnitt einer Grubenwand mit einer Schichtung dünner Lehmaufträge zur Abdichtung.



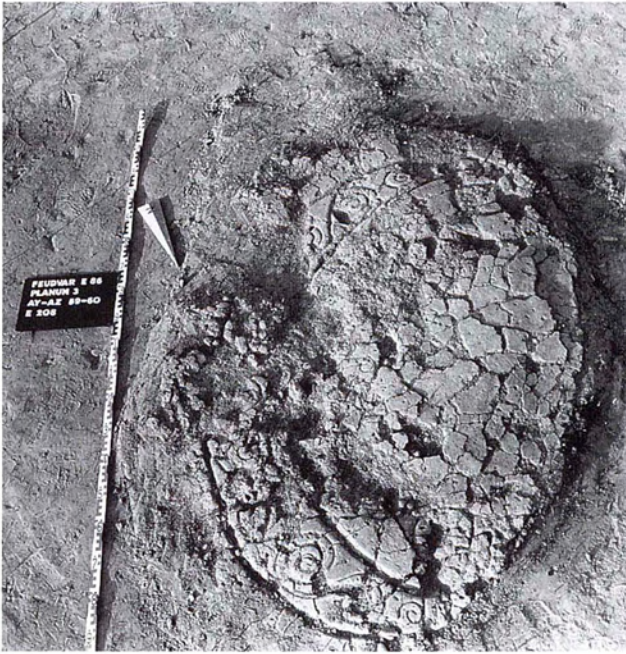
Feudvar. Schnitt E, Planum 6. Zwei früheisenzeitliche Kellergruben. 1 Ausgrabungsbefund. Die Vorratsgrube im Hintergrund wird durch eine später angelegte Grube (im Vordergrund) gestört; 2 Schematische Rekonstruktion einer früheisenzeitlichen Kellergrube.



Feudvar. Eisenzeitliche Keramik. Kalakača-Phase. – M. 1:3.



Feudvar. Eisenzeitliche Keramik. 1 Vorratsgefäß mit randständigen Henkeln. Phase der kannelierten Keramik; 2 Pithosartiges Großgefäß. Kalakača-Phase; 3 Fragment eines bauchigen Großgefäßes. Kalakača-Phase; 4 Hohes, z.T. rekonstruiertes Großgefäß mit stempelverziertem Rand. Phase der kannelierten Keramik; 5 Unterer Teil eines tragbaren Herdes (pyraunos) aus den eisenzeitlichen Schichten des Schnittes A. – M. 1:6.

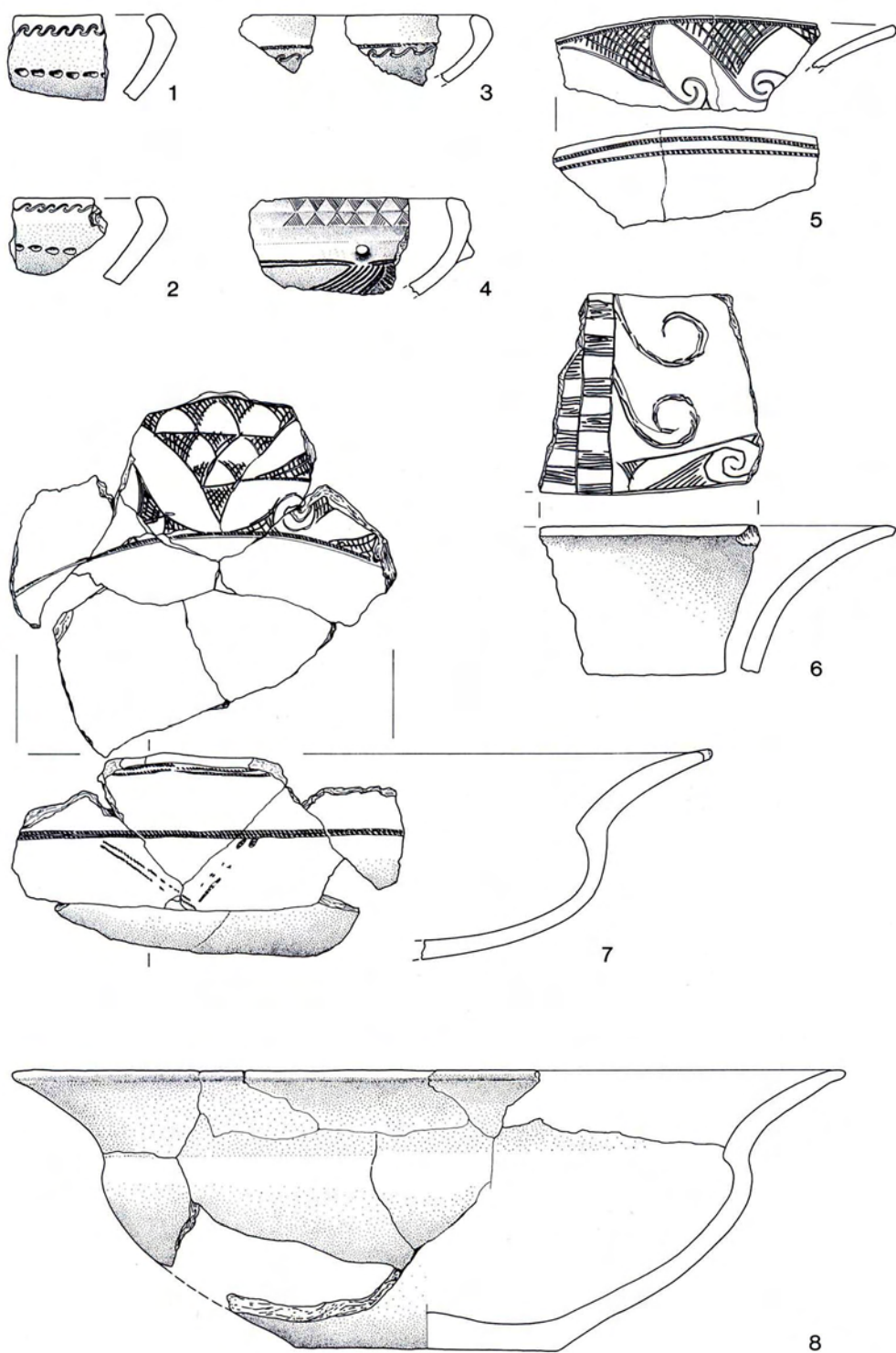


1

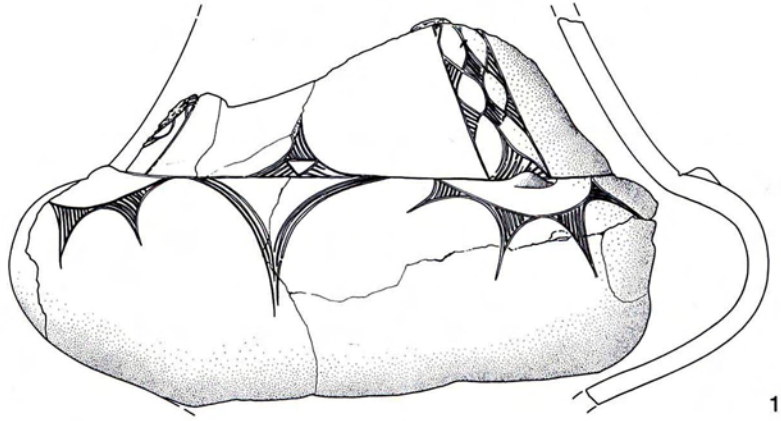


2

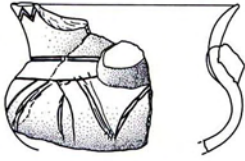
Feudvar. Spiralverzierte Herde der mitteleisenzeitlichen Basarabi-Phase. 1 Nördlicher Bereich des Schnittes E. Planum 3; 2 Süderweiterung des Schnittes E. Planum 5.



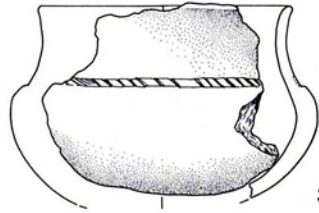
Feudvar. Eisenzeitliche Keramik. Basarabi-Phase. – M. 1:3.



1



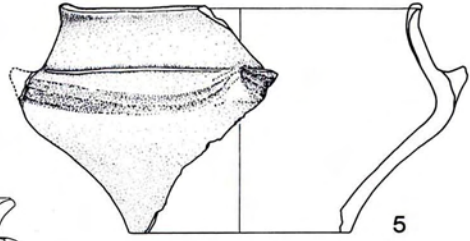
2



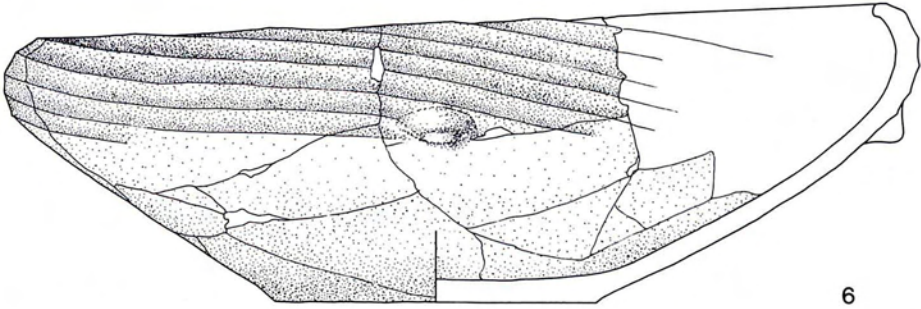
3



4



5



6

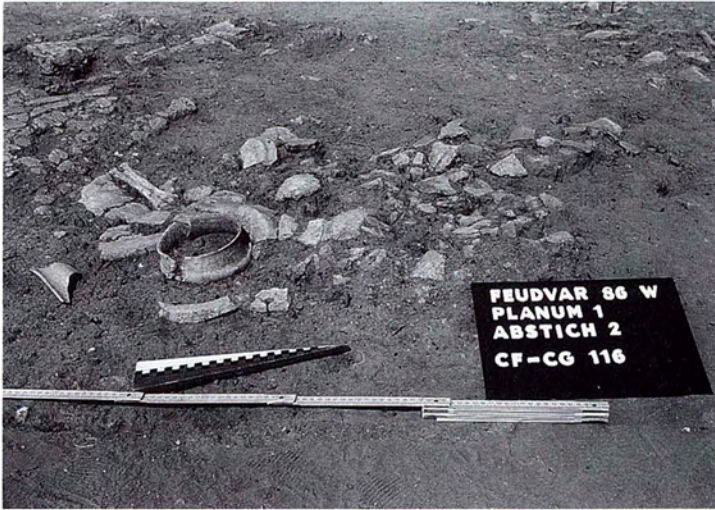
Feudvar. Eisenzeitliche Keramik. 1–3 Basarabi-Phase; 4–6 Phase der kannelierten Keramik. –
M. 1:3.



Feudvar. Eisenzeitliche Keramik. 1 Basarabi-Phase; 2–4 Phase der kannelierten Keramik. –
M. 1:3.



1

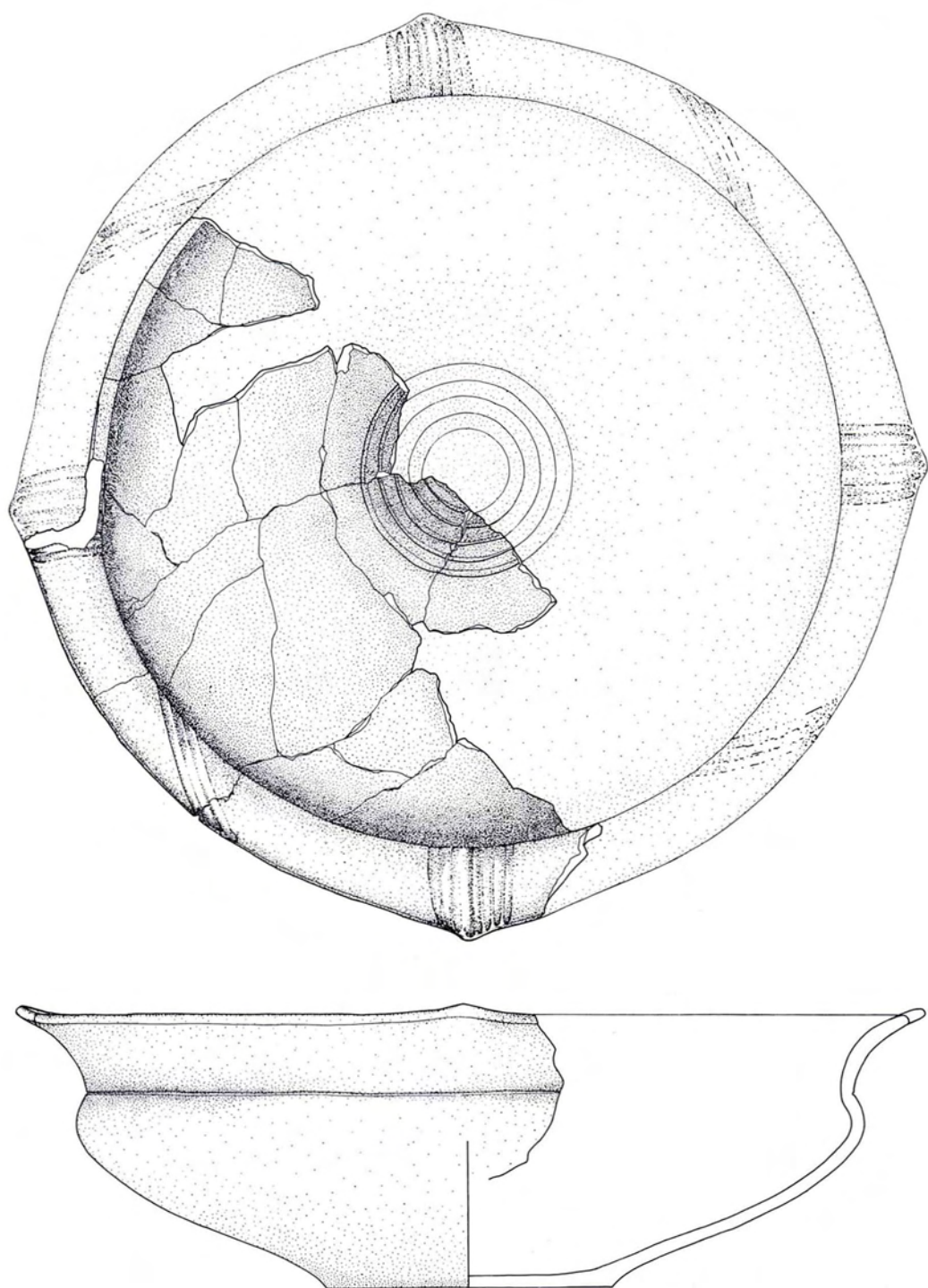


2



3

Feudvar. Späteisenzeitliche Schichten. 1 Schnitt E. Herdstellen im Bereich der nördlichen Grabungsgrenze; 2 Schnitt W, Planum 1/2. Konzentration von gut erhaltenen bzw. rekonstruierbaren Gefäßen sowie Tierknochen und verzierten Fußbodenresten; 3 Schnitt E, Planum 2. Desgl.



Feudvar. Schale aus der späteisenzeitlichen Phase der kannelierten Keramik. – M. 1:3.



1

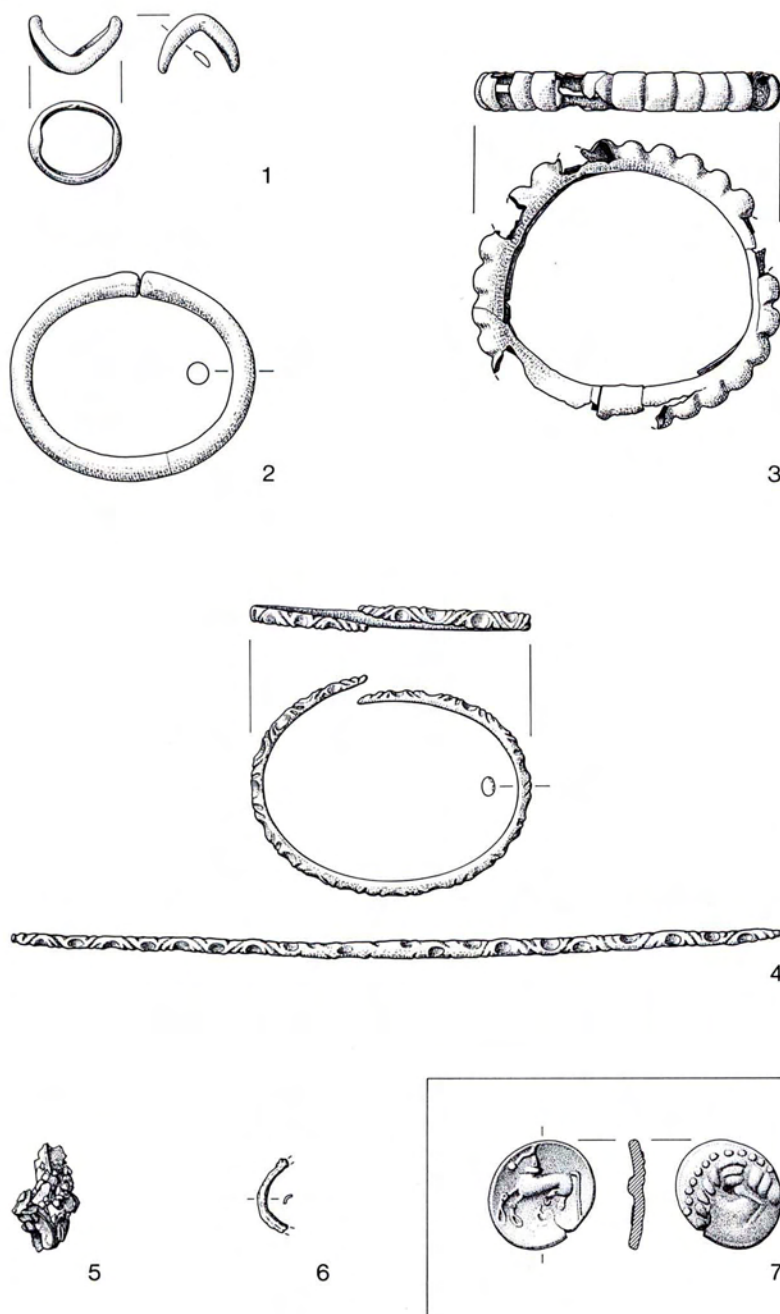


2

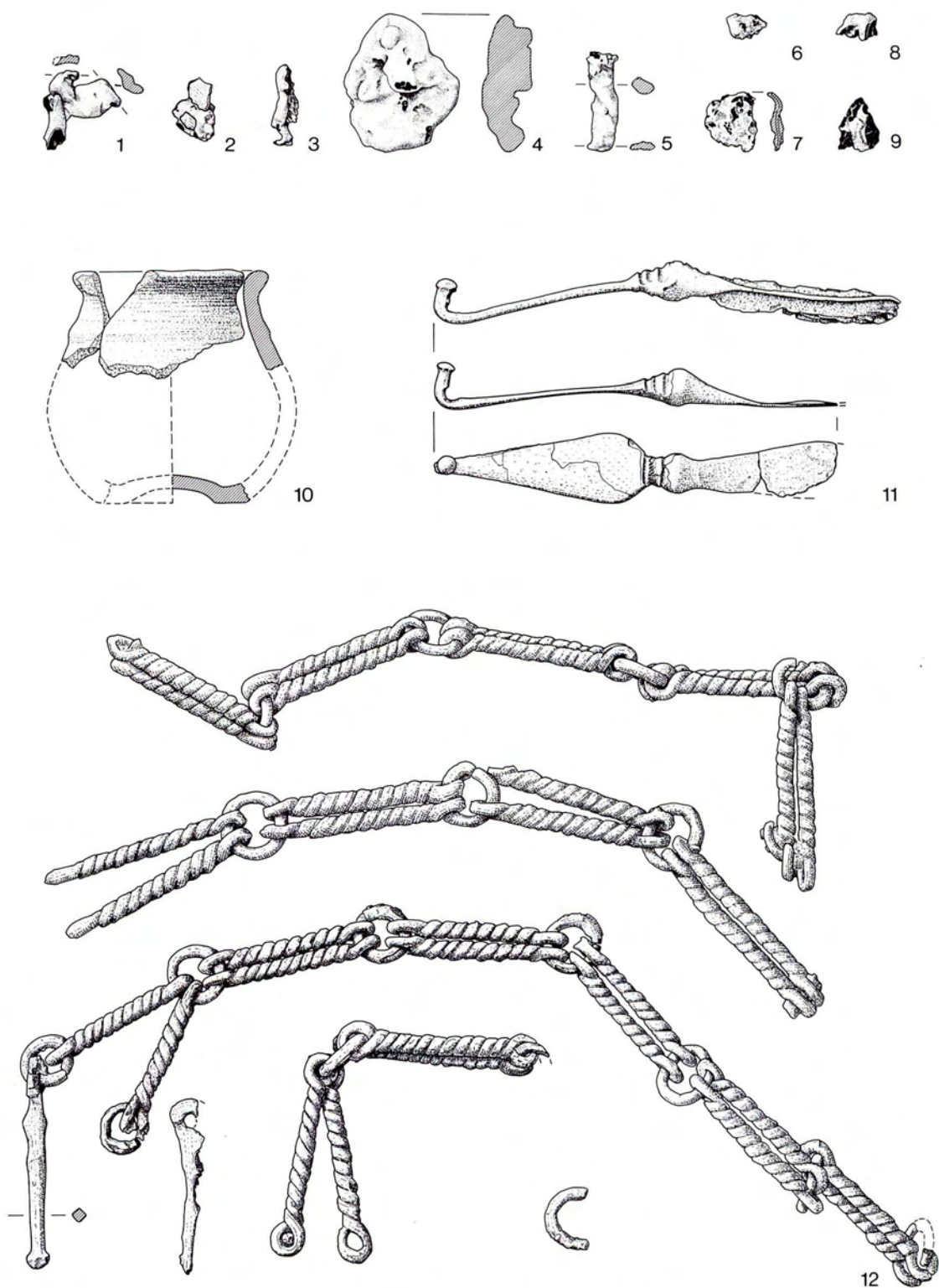


3

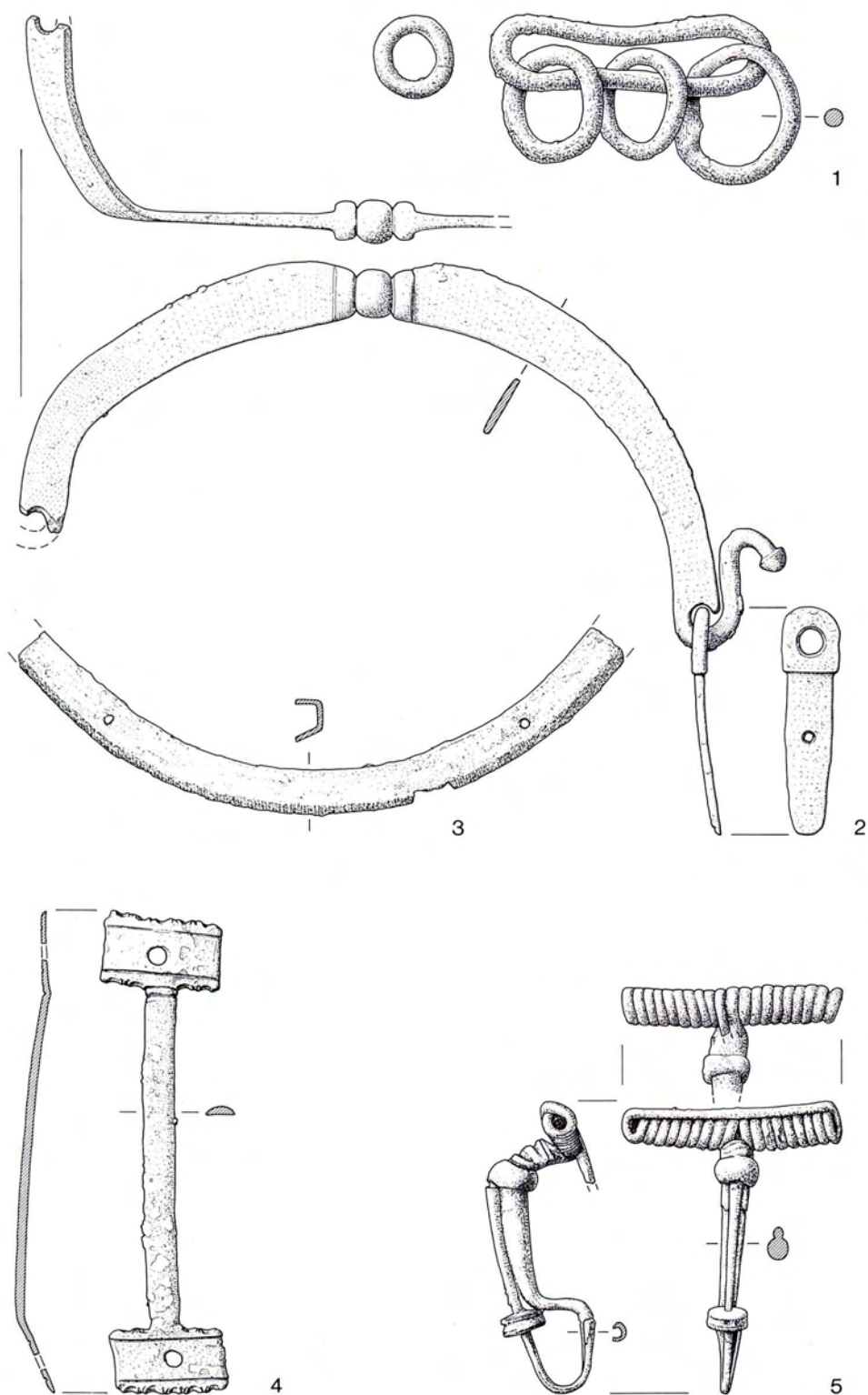
Feudvar. Späteisenzeitliche Schichten. 1–2 Tassen aus der Phase der kannelierten Keramik;
3 Tonlampe. Dm.: ca. 10 cm; Höhe (bei einfach kalottenförmig rekonstruiertem
Boden): ca. 6 cm. – 1–2 M. 1:3; 3 M. ca. 2:3.



Feudvar. 1–6 Zerstörtes Grab im Surduk; 7 Silbermünze des 1. Jahrhunderts v. Chr.
1–4.6 Bronze; 5 Eisen; 7 Silber. – 1– 6 M. 1:2; 7 M. 1:1.



Feudvar. Schnitt W. Funde aus Grab 1. 1-9 Glas; 10 Keramik; 11 Bronze; 12 Eisen. – M. 1:2.



Feudvar. Schnitt W. Funde aus Grab 2. 1.3 Eisen; 2.4-5 Bronze. – M. 1:2.



1



2

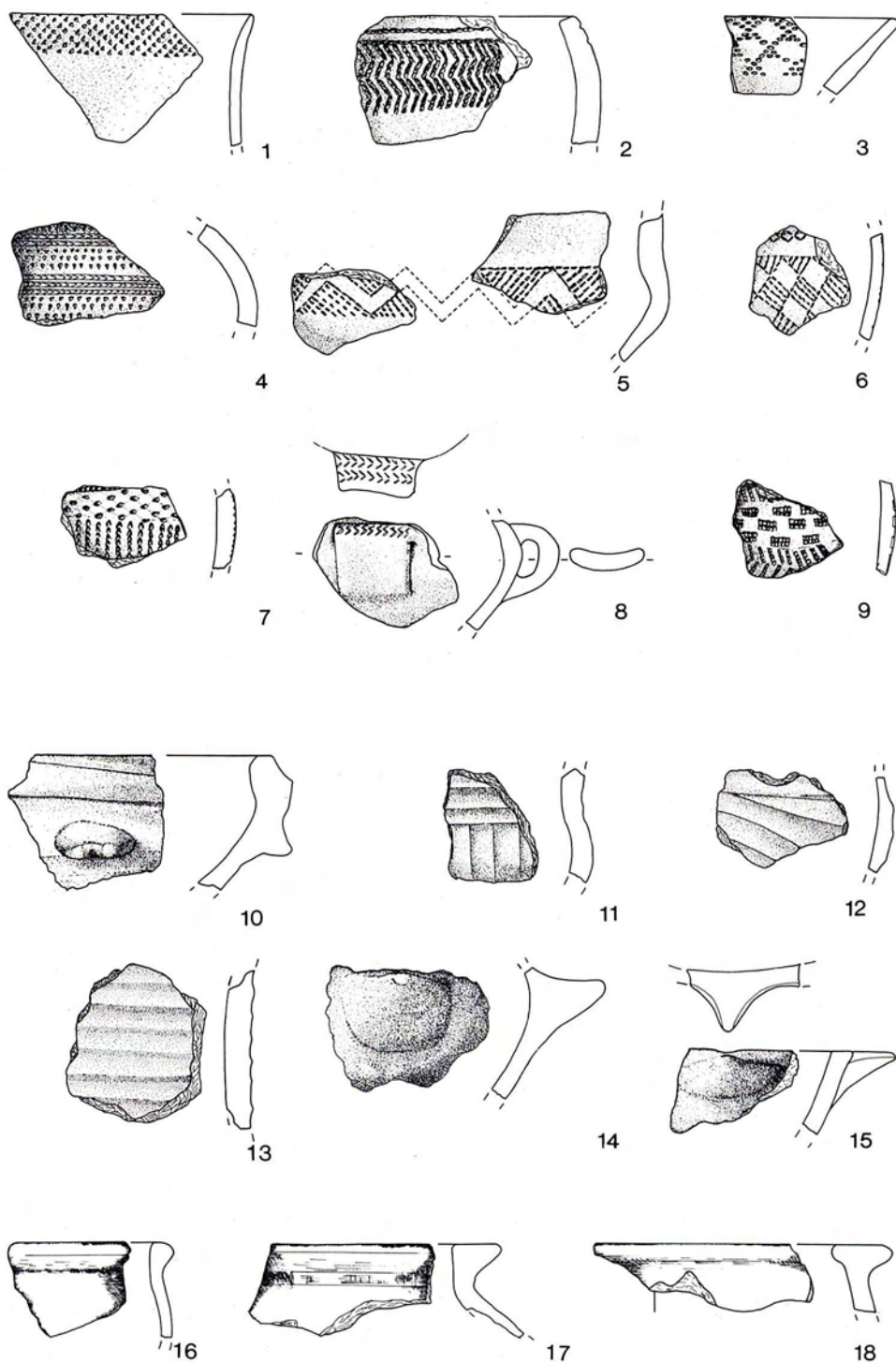


3

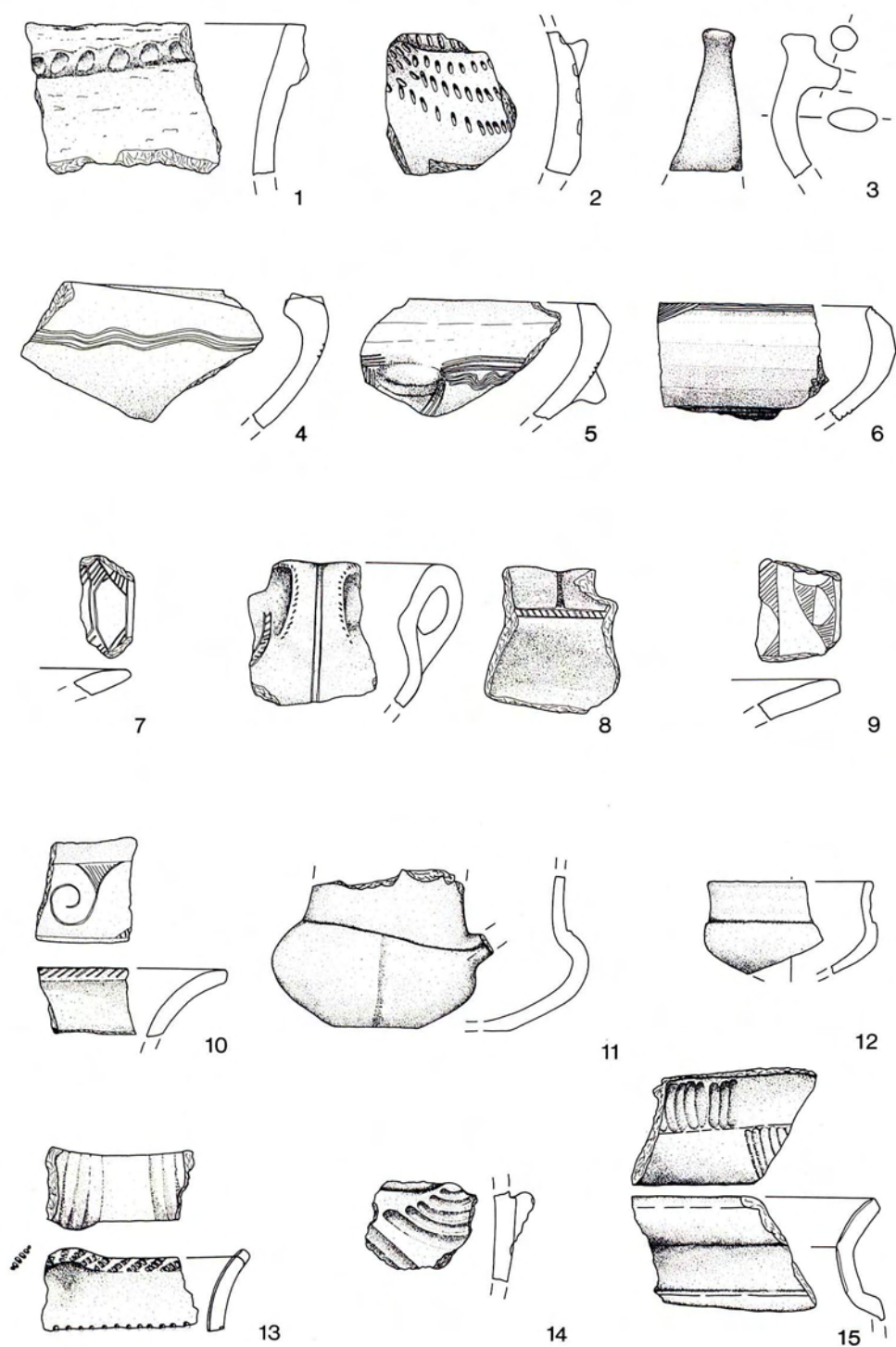
Feudvar. Zoologische Funde. 1 Fischreste aus der Schlammprobe eines Grubeninhaltes; 2 Deponierung eines Rothirschskelettes in einer Grube; 3 Muschelhaufen in einer früheisenzeitlichen Schicht.



Feudvar. Frühbronzezeitliche Tierknochenfunde. 1–8 Größenvergleich zwischen Wild- und Hausrind (*) am Calcaneus (1–3) und Talus (4, 5) sowie zwischen Wild- und Hausschwein (*) am Humerus (6–8); 9–10 Pelvis vom Hund mit Bißspuren; 11 Schädel vom Rothirsch mit Hackspuren; 12 Fragment eines Pferderadius mit Ritzspuren. – M. siehe Skala.



Siedlungskeramik vom Untersuchungsgebiet Keljin-Surduk-Ost. 1–9 Kostolac-Keramik; 10 Keramik des Kalakača-Horizontes; 11–15 gávaartige Keramik; 16–18 schwarzgraue sarmatische Drehscheibenware. – M. 1 : 3.



Keramik der Bosut-Gruppe vom Untersuchungsgebiet Feudvar-Vorburg. 1-5 Kalakača-Horizont; 6-10 Basarabi-Horizont; 11-15 Horizont der Kannelierten Keramik. – M. 1:3.